



# OBERGERICHT

Umbau und Erweiterung Staatsgebäude Chur

Renovaziun ed engrondiment da l'Edifizi chantunal a Cuir

Ristrutturazione e ampliamento dello Staatsgebäude di Coira





# Ein neues Kapitel für das Staatsgebäude

Die Eröffnung des restaurierten Staatsgebäudes mit seiner Erweiterung und die Schlüsselübergabe an das Obergericht des Kantons Graubünden markiert mehr als den Abschluss eines Bauprojekts. Dieses Haus verkörpert den Geist unserer Demokratie und die zentrale Rolle der dritten Staatsgewalt für unser Gemeinwesen.

Im Lichthof des neuen Obergerichts prangt nun ein Zitat von Friedrich Dürrenmatt aus seinem Monstervortrag über Gerechtigkeit und Recht (1969): «Das Recht der Gesellschaft besteht [...] darin, die Freiheit eines jeden einzelnen zu garantieren, was sie nur vermag, wenn sie die Freiheit eines jeden einzelnen beschränkt. Dieses Recht nennen wir Gerechtigkeit [...]» Dürrenmatt verweist damit auf die Balance zwischen individueller Freiheit und gesellschaftlicher Ordnung – ein Spannungsfeld, das im Gericht täglich neu austariert wird.

Das Staatsgebäude ist auch ein Stück lebendige Geschichte unseres Kantons: Erbaut 1877/78 von Architekt Johannes Ludwig als Symbol staatspolitischer Einheit und baukultureller Identität, beherbergte es zunächst den Grossen Rat, das Kantonsgericht und die Graubündner Kantonalbank. Es war damals der erste neu erstellte Staatsbau des noch jungen Kantons Graubünden. Während des Ersten Weltkriegs war das Platzkommando Chur im Staatsgebäude einquartiert. Ende der Zwanzigerjahre zog das Tiefbauamt ein und nach dem Umbau des Zeughauses 1959 verliess der Grosse Rat das Gebäude.

Mit dem Einzug des Obergerichts kehrt es nun zu seiner ursprünglichen Bestimmung zurück. Diesem vorausgegangen war die organisatorische Zusammenführung von Kantons- und Verwaltungsgericht, ein entscheidender Schritt für die Bündner Justiz. Dass dieses Vorhaben in einer Volksabstimmung 2022 mit grosser Mehrheit unterstützt wurde, unterstreicht die Relevanz dieses Projekts.

Die sorgfältige Instandsetzung des Altbaus und der moderne Erweiterungsbau zeigen, wie historische Substanz und zeitgemässe Anforderungen harmonieren können. Der zweigeschossige Grossratssaal und der Lichthof erstrahlen wieder in ursprünglicher Pracht, während der Anbau zusätzliche Arbeitsplätze schafft und den historischen Bestand entlastet. Dieses Projekt beweist: Renovation und Erweiterung schonen Ressourcen, erhalten kulturelle Identität und stärken die regionale Wirtschaft – eine gelungene Symbiose aus Ökologie, Kultur und Gesellschaft.

Die Wiederherstellung des Grossratssaals, die Rückführung der Glasmalereien und Kronleuchter aus dem Rätischen Museum sowie die Integration moderner künstlerischer Interventionen wie «Drei Flüsse» oder «Laubia» verleihen dem Ort eine zusätzliche Tiefe. Sie erinnern uns daran, dass Geschichte und Gegenwart Hand in Hand gehen.

Mein herzlicher Dank – auch im Namen der Bündner Gesamtregierung – gilt allen, die dieses anspruchsvolle Projekt ermöglicht und begleitet haben: der Bündner Bevölkerung und Politik für ihr Vertrauen, allen Planerinnen und Planern, Unternehmerinnen und Unternehmern, Arbeiterinnen und Arbeitern sowie den Mitwirkenden des Gerichts, der Denkmalpflege und des Hochbauamts. Gemeinsam ist es gelungen, ein Gebäude zu schaffen, das nicht nur funktional und nachhaltig ist, sondern auch den Respekt vor unserer Geschichte und den Anforderungen unserer Zeit vereint.

DR. CARMELIA MAISSEN  
Regierungsrätin, Vorsteherin Departement für Infrastruktur, Energie und Mobilität (DIEM)









# Sichtbare Justiz

Der Bezug des umgebauten und erweiterten Staatsgebäudes bedeutet für das Obergericht des Kantons Graubünden den Abschluss der Justizreform 3. Damit enden auch längere, seit dem Jahre 2019 intensivierte Bestrebungen in unserem Kanton, die beiden oberen Gerichte, Kantons- und Verwaltungsgericht, zu einem Obergericht an einem einzigen Standort zusammenzuführen.

Der Einzug des Obergerichts in ein historisch derart bedeutsames Gebäude an prominenter, gut erreichbarer Lage inmitten unserer Hauptstadt ist in mehrfacher Hinsicht bemerkenswert. Die Zusammenführung im Staatsgebäude ist Ausdruck der wichtigen Rolle, welche die Bündner Gerichtsbarkeit als unabhängige Staatsgewalt weiterhin einnehmen soll. Sie macht eine selbstbewusste Justiz sichtbar, die sich ihrer Aufgabe im Klaren ist und unbesehen von Einflussversuchen von aussen die einheitliche Anwendung des Rechts sicherzustellen sowie die Rechte der Bürgerinnen und Bürger zu schützen hat.

Der gewählte Standort und die Wiederherstellung der Repräsentanz des im Jahre 1878 erstellten Staatsgebäudes sind schliesslich auch Zeichen des Respekts der beiden anderen Staatsgewalten unseres Kantons gegenüber der Judikative. Ihnen war es ein besonderes Anliegen, die Staatsgewalt der Justiz für die Rechtssuchenden erkennbar zu machen. Bereits im Jahre 2011 gab die Regierung gegenüber den beiden oberen Gerichten eine Absichtserklärung zum Bezug des Staatsgebäudes für den Fall der Zusammenführung ab. Der Grosse Rat seinerseits verlieh diesem Anliegen Nachdruck, indem er nach der Beantwortung der Grundsatzfrage der Fusion im Jahre 2021 einen Auftrag der Kommission für Justiz und Sicherheit überwies. Dieser verfolgte das klare Ziel, das neue Gericht in einem Gebäude unterzubringen und das Staatsgebäude dafür zur Verfügung zu stellen. Schliesslich verhalf auch das Volk diesem Vorhaben zum Durchbruch, indem es der Kreditvorlage im November 2022 mit grossem Mehr zustimmte. Dies ist in der heutigen Zeit keine Selbstverständlichkeit.

Die Bedeutung des neuen Gerichtsgebäudes erschöpft sich für das Obergericht aber keineswegs im Standort und in seiner Repräsentanz. Sie liegt vor allem in der Funktionalität dieses neuen Hauses und der damit verbundenen besseren Bewältigung des Gerichtsalltags. Der Umbau und die Erweiterung des Staatsgebäudes erlauben es dem Obergericht nämlich, die Rechtsprechungstätigkeit und auch die Aufgaben der Justizverwaltung in Räumlichkeiten auszuüben, die den heutigen Anforderungen – und auch Erwartungen der Rechtssuchenden – an einen modernen Gerichtsbetrieb entsprechen.

Der Schaffung der Funktionalität lag eine intensive Auseinandersetzung mit den betrieblichen Bedürfnissen unseres Gerichts zugrunde. Das vom Hochbauamt frühzeitig eingeforderte Nutzungs- und Betriebskonzept bildete eine wesentliche Grundlage für die Entwicklung des Bauvorhabens. Im Zusammenwirken mit dem Hochbauamt, dem Architekturbüro Aebi & Vincent Architekten Bern, der Kantonalen Denkmalpflege und weiteren beteiligten Unternehmen konnte die volle Funktionalität erreicht werden, ohne das Ziel der Wiederherstellung der historischen Bausubstanz zu beeinträchtigen. Dementsprechend gilt der Dank allen Beteiligten, welche zum Gelingen dieses Bauvorhabens beigetragen und insbesondere den Anliegen des Obergerichts als künftigem Hauptnutzer Gehör geschenkt haben.

REMO CAVEGN

Präsident des Obergerichts des Kantons Graubünden

Texte auf romanisch und italienisch siehe Seiten 76/80





Georg Ockelmann  
Tafelbergstraße 10  
10117 Berlin





# Modernes Gericht in altherwürdigen Mauern

Es ist ein historischer Schritt: Das umgebaute und erweiterte Staatsgebäude aus dem Jahr 1877/78 erstrahlt als Sitz der dritten Staatsgewalt in neuem Glanz und alter Würde. Historisch ist dies insbesondere für das kantonale Obergericht: Dessen rund 50 Mitarbeitende sind nun unter einem Dach vereint. Im repräsentativen Gerichtssitz an der Grabenstrasse finden sie ihre neue berufliche Heimat: von der Richterschaft über das Aktuariat sowie Generalsekretariat, IT und Rechnungswesen bis zur Gerichtskanzlei. Eine Heimat, welche ihnen eine moderne Infrastruktur und den heutigen Anforderungen entsprechende Arbeitsplätze bietet: Einzel- und Teambüros mit Rückzugsmöglichkeiten, Gerichtszimmer für Beratungen sowie flexible Arbeitsplätze, welche von temporär anwesenden Mitarbeitenden genutzt werden können. Auch auf einen hindernisfreien Zugang für Rechtsuchende sowie für Besucherinnen und Besucher ist beim Umbau Wert gelegt worden.

Anfang 2025 hat das Obergericht seine Rechtsprechungstätigkeit aufgenommen. Seither fungiert es als oberste kantonale Gerichtsstanz in Verwaltungs-, Verfassungs- und Sozialversicherungsstreitigkeiten sowie in Zivil- und Strafsachen. Organisatorisch aufgeteilt ist das Obergericht in vier Abteilungen: die verfassungs- und verwaltungsrechtliche Abteilung, die sozialversicherungsrechtliche und schiedsgerichtliche Abteilung, die zivilrechtliche Abteilung sowie die strafrechtliche Abteilung. Diese vier Abteilungen sind wiederum in einzelne Kammern unterteilt.

Mit dem neuen Gebäude sind das Gericht und seine Mitarbeitenden für aktuelle und künftige Herausforderungen gewappnet, so beispielsweise im Bereich der Digitalisierung des Justizwesens: Diese stellt besondere Anforderungen unter anderem an die technische Ausstattung der Arbeitsplätze und der beiden Gerichtssäle, welche übrigens neben Verhandlungen auch für Anwaltprüfungen und juristische Kongresse genutzt werden können. Auch die erhöhten Sicherheitsanforderungen an einen Gerichtsbetrieb können im Staatsgebäude erfüllt werden. So wurde

eine klare Trennung zwischen den öffentlich zugänglichen Bereichen und jenen Zonen realisiert, welche den Mitarbeitenden vorbehalten sind. Dies gewährleistet Sicherheit und Vertraulichkeit. In gleichem Sinne stehen den Parteien zwei Fokusräume für die Akteneinsicht zur Verfügung. Anlässlich von Gerichtsverhandlungen haben die Parteien überdies die Möglichkeit, sich bei Bedarf für Beratungen in Parteizimmer zurückzuziehen. Und nicht zuletzt können Personen, die geschützt werden sollen, getrennt vom Publikumsbetrieb in den Gerichtssaal geführt werden.

Wie bereits die gerichtsinterne Projektarbeit hin zum Obergericht wurde nun auch der Umzug ins Staatsgebäude während laufendem Gerichtsbetrieb bewältigt. Unter dem Aspekt der Nachhaltigkeit ist – soweit möglich – Büromöbel aus den beiden bisherigen Standorten an der Oberen Plessurstrasse 1 und der Poststrasse 14 übernommen worden.

Das Staatsgebäude vereint Altes und Modernes auf vorbildliche Weise unter einem Dach: ein Verdienst des Hochbauamtes, der Architekten und der Denkmalpflege. Im Rahmen des Projekts «Obergericht – Umbau und Erweiterung des Staatsgebäudes» wurde bei engem Zeitplan ausgezeichnete Arbeit geleistet. Gemeinsam ist es gelungen, durch den wirtschaftlichen Einsatz der zur Verfügung gestellten öffentlichen Mittel und unter Wahrung der historisch wertvollen Bausubstanz ein sorgfältig instandgesetztes Gerichtsgebäude zu realisieren, das effiziente und zukunftsgerichtete Betriebsabläufe ermöglicht und eine hohe Arbeitsplatzqualität aufweist.

DR. RAMONA PEDRETTI  
Oberrichterin und Nutzervertreterin

LADINA GAPP  
Generalsekretärin Obergericht

Texte auf romanisch und italienisch siehe Seiten 76/80







# Umbau und Erweiterung mit Tempo

Mit dem Umbau und der Erweiterung des ehemaligen Staatsgebäudes zum neuen Obergericht konnte ein zentrales Bauvorhaben des Kantons Graubünden erfolgreich umgesetzt werden. Die Aufgabenstellung und Herausforderung war von Anfang an klar: Das historische Gebäude in Chur sollte innerhalb eines straffen Zeitrahmens zu einem modernen, funktionalen und nachhaltigen Gerichtsgebäude umgestaltet werden, das sowohl den Anforderungen der Rechtsprechung als auch den denkmalpflegerischen Vorgaben entspricht.

Im Herbst 2021 wurde mit einer Testplanung die Machbarkeit des Vorhabens geprüft und die Basis für das Botschaftsprojekt gelegt. Parallel zum Planerwahlverfahren für Architekturleistungen wurde die Planersubmission Fachplanung durchgeführt und eine Grobkostenüberprüfung vorgenommen. Eine zusätzliche Herausforderung ergab sich durch die Vornutzung des Gebäudes: Um die Bauarbeiten zu ermöglichen, musste für das Tiefbauamt ein Ausweichstandort an der Loestrasse gefunden werden.

Die Entwicklung des Vorprojekts erfolgte im Rahmen eines Dialogverfahrens in enger und direkter Zusammenarbeit zwischen Nutzer, Planungsteam und Hochbauamt. Dieses Vorgehen erwies sich als sehr zielführend, da so die funktionalen Bedürfnisse des Obergerichts frühzeitig in die Planung integriert werden konnten. Nach der Botschaft an den Grossen Rat in der Junisession 2022 und der erfolgreichen Volksabstimmung im November desselben Jahres konnte das Bauprojekt ausgearbeitet werden. Parallel dazu war eine Grundstücksbereinigung notwendig, die nur dank der konstruktiven Zusammenarbeit mit der Nachbarschaft erfolgreich abgeschlossen werden konnte.

Im Frühling 2023 begannen die Bauarbeiten, zunächst mit Vorbereitungsarbeiten und einer Schadstoffsanierung. Zum komplexen Bauprozess kam erschwerend die angespannte und überhitzte Marktlage hinzu mit teilweise sehr begrenztem Angebot. Trotzdem konnte das Projektteam durch direkte Entscheidungswege, intensive Zu-

sammenarbeit und laufende Kosten- und Terminkontrolle den ambitionierten Fahrplan einhalten.

Mit einem Beitrag für Kunst am Bau, resultierend aus einem Wettbewerb im Sommer 2024, konnte dem Projekt eine zusätzliche kulturelle Dimension verliehen werden. Im Oktober 2025 wurde das Gebäude, nach 30 Monaten Bauzeit und 43 gemeinsamen Projektsitzungen erfolgreich der Nutzerschaft übergeben.

Nach Abschluss der Arbeiten zeigt sich, dass im Geviert Obergericht vielfältige Synergien entstanden sind: Mit der historischen Villa Brügger, dem erweiterten Staatsgebäude und dem neu gestalteten Aussenraum inklusive Gartenpavillon entstand ein Ensemble, das sowohl funktional als auch stadträumlich überzeugt, und dem Ort eine neue Identität verleiht.

Dank der engagierten Zusammenarbeit aller Beteiligten konnte das anspruchsvolle Projekt termingerecht und erfolgreich umgesetzt werden.

ANDREAS KOHNE  
Kantonsbaumeister, Hochbauamt Graubünden

Texte auf romanisch und italienisch siehe Seiten 77/81







# Das Obergericht, Wiederherstellung und Erweiterung des Staatsgebäudes in Chur

Nach dem Abschluss der Arbeiten präsentiert sich das Staatsgebäude selbstbewusst zur Stadt hin – mit zurückgewonnenem Stolz, aber ohne die einstige Zurückhaltung verloren zu haben. Das Gebäude ist rückseitig mit einer selbstverständlich erscheinenden Loggia ergänzt. Sie dient als räumliche Erweiterung für das neue Obergericht. Der Aussenraum wurde von Autoparkplätzen befreit, neu gefasst und mit einem kleinen Pavillon als Garten wiederhergestellt. Entstanden ist ein Ensemble mit Geschichte, Gegenwart und Zukunft. Ein Ort des Respekts und der Würde.

## Der Ort

Der Graben, einst Vorbereich der mittelalterlichen Stadtmauer, umarmt zusammen mit der Plessur noch heute die Churer Altstadt. Er wurde vor 150 Jahren zugeschüttet und am Übergang zum heutigen Bahnhofsquartier zur Promenade umgestaltet. Unter den repräsentativen Gebäuden an der Grabenstrasse beeindruckt das 1877/78 erbaute Staatsgebäude als Monument des Kantons Graubünden im damals noch jungen modernen Bundesstaat.

## Instandstellung des Bestandesbaus

Der Bestandesbau war durch Umnutzungen und Umbauten im Innern fast zur Unkenntlichkeit verändert. Im Zuge der behutsamen, respektvollen und ebenso konsequenten Rückführung auf die ursprüngliche Raumstruktur und Ausdrucksqualität wurde er von den zahlreichen verunklarenden Eingriffen befreit. Mit dem Ausbruch nachträglich eingezogener Betondecken konnten der geschossübergreifende Lichthof und der zweigeschossige ehemalige Grossratssaal zurückgewonnen werden. Die Ertüchtigung des Gebäudes umfasste die Statik von Geschossdecken und Treppenläufen, die Gebäudehülle mit neuen, auf Sicht behandelten Eichenholzfenstern und gedämmtem Dachboden sowie die Haustechnik.

Entscheidend für die Instandstellung und Erweiterung des Gebäudes war die Neuorganisation der Erschliessung. Der hindernisfreie Zugang erfolgt aussen neu über zwei seitliche Rampen. An die Eingangshalle dockt rechts ein

Bereich mit neuem Lift und internem Treppenhaus an. Diese verbinden die Eingangshalle mit den Publikumsräumen in den Hauptgeschossen und der Anlieferung im Untergeschoss. Damit ist nebst der Hindernisfreiheit ein unabhängiger, geschützter Zugang zu den Publikumsräumen gewährleistet.

Der Hauptlift, der mit den neuen Sanitärbereichen neben der Haupttreppe eingebaut wurde, bedient auch die Zwischenebenen zum Anbau. Die von Geschoss zu Geschoss modifizierten Zugänge von den Podesten des Treppenhauses auf diese Zwischenebenen verbinden die als Split-levels komplex synkopierten und interagierenden Geschossniveaus von Alt- und Neubau mit kleinen Treppen.

## Denkmalpflegerischer Umgang

Die Instandstellung des Bestandesbaus begann mit der Pflege, Reparatur oder Ergänzung der historischen Oberflächen. Originale Strukturen wie die historischen Stuckdecken wurden, wo es die Voraussetzungen zuließen, restauriert und ergänzt oder vereinfacht. Andere wurden mit neuen Elementen in zeitgemässer, passender Formensprache ergänzt. Das dem Original nahe Resultat ist eine behutsam modernisierende Interpretation der ursprünglichen Struktur. Gesteigert wird die Wirkung dieser Interventionen mit einer traditionellen Gegenüberstellung kalter und warmer Farben, deren Spannung dem Baudenkmal Frische verleiht.

Der Grosse Saal, ursprünglich quer orientiert, wurde neu längs ausgerichtet, die Galerie wiederhergestellt. Im hinteren Bereich wurde eine Raumbox für Beratungen und Rückzug in den Saal gestellt – aussen verkleidet mit einem Ebenholzimitat aus Birnenholz, innen mit hellblauem Filz ausgeschlagen. Die wieder strukturierten Wände des Saals erhielten neue Oberflächen aus einer leicht spiegelnden, abgeseiften Kalkglätte. Der Vorraum öffnet sich mit drei Doppeltüren zum Saal hin. Der Bedeutung dieser Türen trägt ihre hochwertige Machart aus Eiche, mit gläsernen Oblichtern, auf dem Eichenblatt einem ringsum gezogenen Stab, sowie schwarzen Schliessblechen und Fallen Rech-

nung. Die Supraporten vermitteln zwischen der Höhe des Saales und der Türen. Der Boden wurde mit einem neuen Eschenparkett mit Nussbaumfries belegt. Höhepunkt der Wiederherstellung war die Rückführung des im Rätischen Museum ausgelagerten historischen Fensterzyklus mit 8 Glasmalereien und den beiden Steinbockleuchtern, für welche neue Gläser geblasen wurden. Im kleinen Gerichtssaal wurden die Wände analog dem grossen Saal strukturiert und behandelt. Die zwei charakteristischen Guss-eisenstützen wurden freigestellt und mit Brandschutzfarbe gestrichen.

#### **Anbau**

Der zurückhaltende städtebauliche Auftritt und das behutsame In-Beziehung-Treten zum Kontext, das den Hauptbau auszeichnet, gilt auch für den neuen gartenseitigen Anbau in Form einer Loggia: Sein Volumen ist unter die Dachkante des Bestandesbaus geschoben und seitlich leicht eingezogen; damit gibt er sich als respektvolle Hinzufügung zu erkennen. Mit seinem gepflegten Ausdruck versteht er sich dennoch als zeichenhafter Auftritt der neuen institutionellen Nutzung.

Dabei tritt er auf mannigfaltige Weise mit dem Bestandesbau in Dialog: mit seinem massiven Sockel beispielsweise, der sich gegen oben in einem umlaufenden Kranz feingliedriger Betonstützen auflöst. Der Umlauf im 1. Obergeschoss ist als Balkon begebar. Aus sandgestrahltem Ort beton fugenlos gegossen, antwortet der Neubau sowohl mit der Sprache wie auch der Materialität seiner schlanken, kunststeinähnlichen Struktur auf die massive Bauweise des Bestandes, ebenso mit der Tiefe zwischen dem Stützenkranz und der hinter diesem eingestellten, grosszügig verglasten Körper aus Eichenholz. Auf den Massstab des Bestandesbaus reagiert der Anbau mit dem feingliedrigen Rhythmus seiner Fensterteilungen. Hauptbau und Anbau sind mit dem Kämpfergesims im Erdgeschoss, dem Brüstungsgesims im ersten Obergeschoss und dem Kranzgesims zusammengebunden. So treten beide Teile als eine Gesamtheit auf, die wie früher mit einer Chausserie umgeben ist.

Über dem Sockel mit Café und vorgelagerter Terrasse stapeln sich drei Büroggeschosse. Die aussen liegende Zimmerschicht ist auf allen Geschossen mit einem entlang dem Altbau verlaufenden Korridor erschlossen. Konstruktiv ist der Anbau eine leichte Betonstruktur. Die Geschossdecken sind in einem autonom statischen System auf vier stählerne Windverbände abgestützt, dadurch konnte der Anbau mit durchgehenden Fugen vom Kernbau losgelöst werden. Die Zugänge sind als brückenartige Übergänge ausgestaltet, dazwischen weitet sich der Zwischenraum zu Durchblicken, welche den nun zur Binnenfassade gewordenen Altbau sichtbar inszenieren. Auf den Betondecken liegen Böden aus einer dicken Schicht Douglasie-Holz. Die Grundrisse sind mit transluzenten Glaswänden mit Eichenholzrahmungen und Eichenholztüren unterteilt. Akustik und Einsehbarkeit der Büros können mit Vorhängen gesteuert werden, indem diese vor die äussere oder innere Fassade gezogen werden.

#### **Freiraum**

Das Staatsgebäude stand ursprünglich, etwas von der Strasse abgerückt, in einem schönen Grünraum. Diese in übernutztem und versiegeltem Zustand vorgefundene Umgebung wurde als Garten wiederhergestellt. Damit fügt die Liegenschaft den Grünräumen von Fontanapark und Stadtpark einen neuen grünen Mosaikstein hinzu. An der Eingangsseite und beiden Schmalseiten wurde die hohe Grünraumqualität mit Bestandesbäumen und neu gepflanzten Bäumen wiederhergestellt. Eine Baumreihe ergänzt die Grabenstrasse zur doppelseitigen Allee.

Im südwestlichen Teil des Gartens, den sich das Staatsgebäude mit der Villa Brügger teilt, wurde die Cafeteria-terrasse freigespielt. Ein neuer Gartenpavillon am Stadtgartenweg fängt den Freiraum an der Nordseite auf und dient als Zufahrt zur Einstellhalle. Der Gartenraum ist mit einer traditionellen Einfriedung mit Sockelmäuerchen und Staketengeländer eingefasst.

BERNHARD AEBI

Architekt und Partner Aebi & Vincent Architekten Bern

Texte auf romanisch und italienisch siehe Seiten 77/81







# Nutzungsgeschichte und bauliche Entwicklung des Staatsgebäudes

Das ehemalige Bank- und Staatsgebäude nahm nach seiner Errichtung (1877–1878) den Grossen Rat, das Kantonsgericht und die Graubündner Kantonalbank auf. Die Kantonalbank, deren Räumlichkeiten mit der Wohnung des Bankdirektors die westliche Gebäudehälfte einnahmen, zog im Dezember 1878 ein. Die erste Sitzung des 74-köpfigen Grossen Rates im neuen Saal fand am 26. Mai 1879 statt. Der würdevolle Grossratsaal mit vorgelagerter Wandelhalle und Galerie beanspruchte das erste und zweite Obergeschoss der östlichen Gebäudehälfte. Darunter, im Erdgeschoss, lag der Gerichtssaal mit Kanzlei, Weibezimmer, Warteraum und feuerfestem Archivraum.

1907 beauftragte der Kleine Rat das junge Architekturbüro Schäfer & Risch mit einer neuen Toranlage vor dem Gebäude. Im Zuge der Elektrifizierung der Innenbeleuchtung wurden die Architekten auch mit dem Entwurf der beiden schmiedeeisernen Kronleuchter im Grossratsaal betraut. Ab 1911 führten Schäfer & Risch den ersten grossen Umbau des Staatsgebäudes durch, nachdem die Kantonalbank an den Postplatz umgezogen war. Das Kantonsgericht nutzte fortan das Erdgeschoss und das erste Obergeschoss der westlichen Gebäudehälfte. Die Verlegung des Gerichtssaals in die Südwestecke erforderte strukturelle und statische Anpassungen. Neu bezogen die Kantonale Gebäudeversicherung das Erdgeschoss der Ostseite, das Kantonsbauamt das zweite Obergeschoss der Westseite.

1928 zogen weitere Teile des Bau- und Forstdepartements ins Gebäude ein. Das Kantonsgericht verliess 1958 das Staatsgebäude und zog in das sog. Alte Gebäu an der Poststrasse. Der Grosse Rat siedelte 1959 in das ehemalige Zeughaus um. Mit dem Auszug des Kantonsparlaments verlor das Gebäude seine repräsentative Funktion. Es bestanden Abbruchpläne, die glücklicherweise abgewendet werden konnten. Beim Umbau 1962 für die Nutzung als Forst- und Tiefbauamt wurde der zweigeschossige Saal mittels einer Betondecke in zwei Bürogeschosse unterteilt. Weiter wurde das Dachgeschoss teilweise ausgebaut. 1970 erfolgten der Einbau eines Lifts im Lichthof sowie

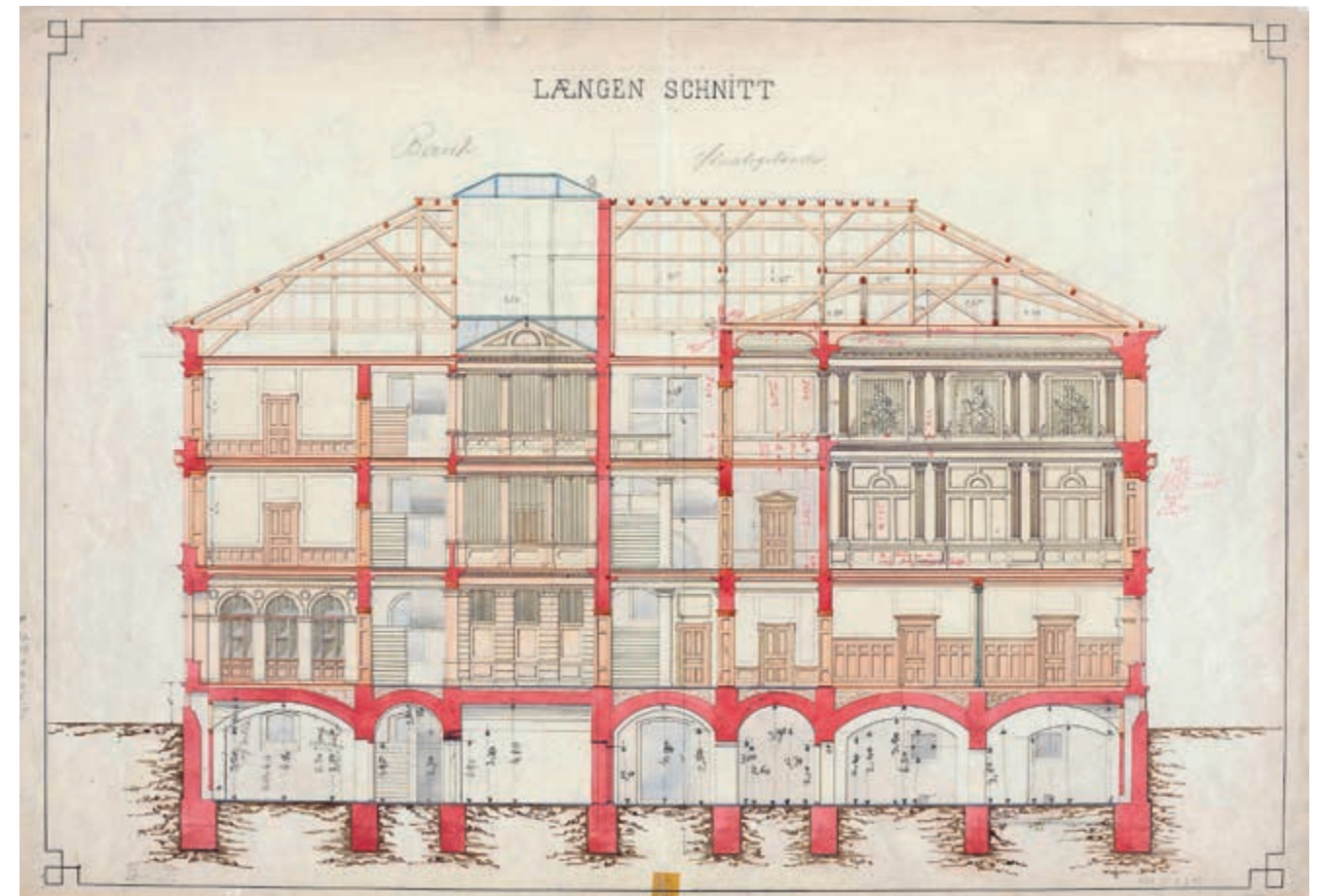
eine Erweiterung an der Nordseite, wo bereits 1927 und 1929 kleinere Ergänzungen erstellt worden waren. Der kantonale Denkmalpfleger Alfred Wyss dokumentierte den Saal vor dem Umbau. Die Glasmalereien wurden gerettet und später dem Rätischen Museum übergeben, ebenso die beiden Kronleuchter und einzelne Lampen und Möbel. Alfred Wyss hielt 1962 in einer Aktennotiz fest: «Ich halte die Zerstörung des Saales für einen Faux-pas. Ich kann nichts machen, weil der Kanton es unterlassen hat, die Denkmalpflege zu orientieren. Dies muss der Kanton noch lernen.»

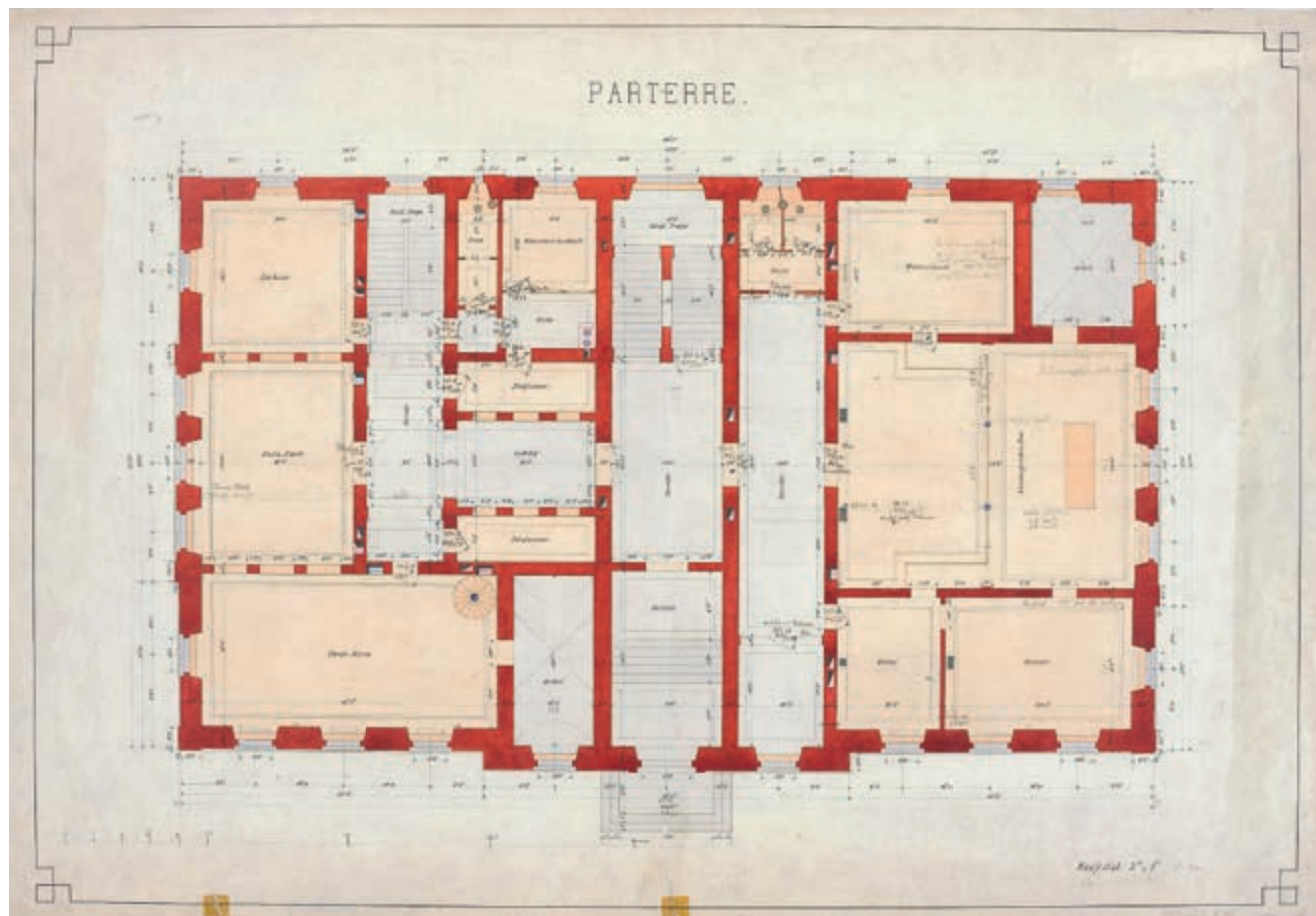
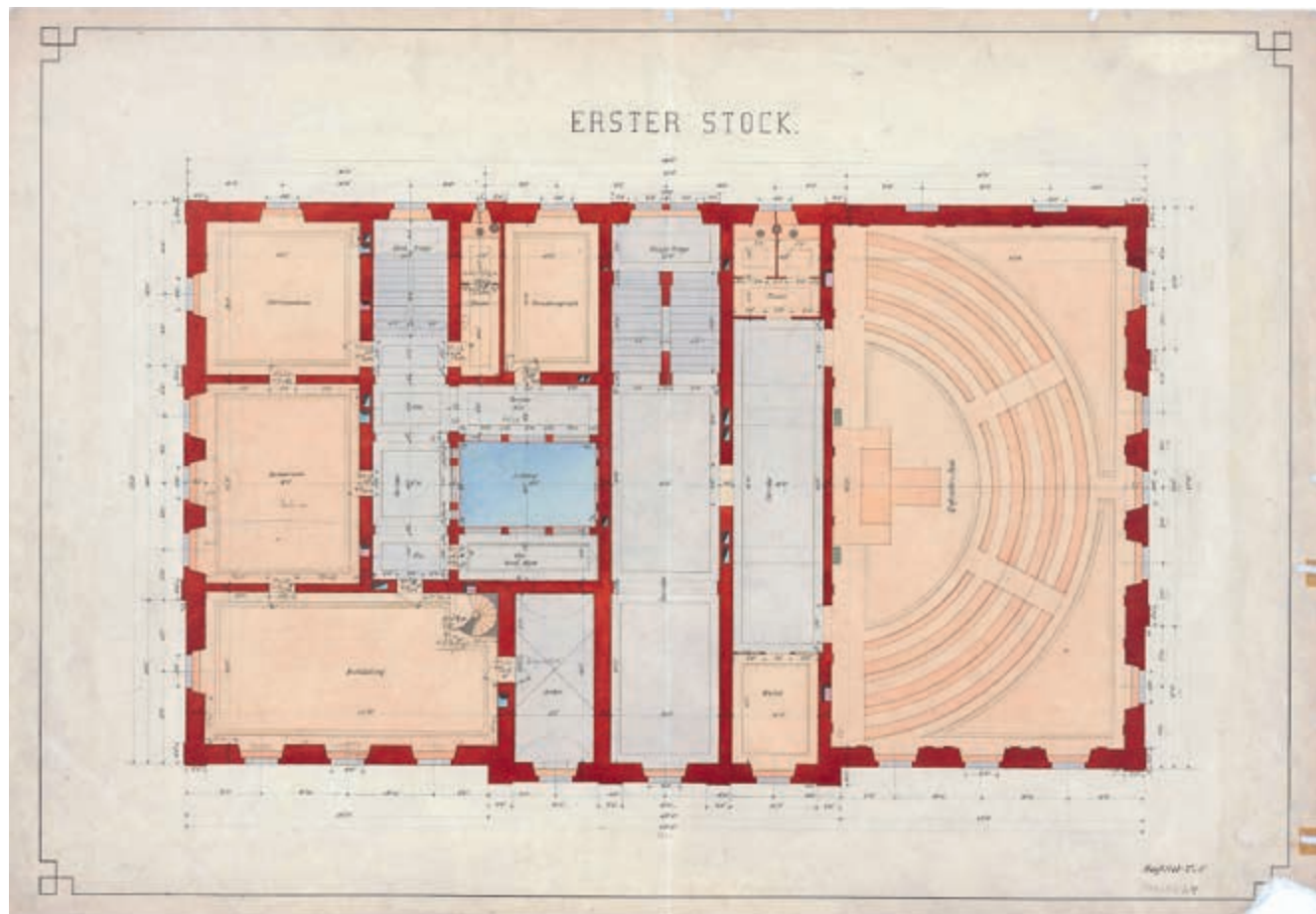
## Renovation und Erweiterung des Staatsgebäudes zum Obergericht

Mit dem Beschluss der Zusammenlegung von Kantons- und Verwaltungsgericht zum Obergericht bot sich die Gelegenheit, dem altehrwürdigen Staatsgebäude eine seiner ursprünglichen Nutzungen zurückzugeben. Das Raumprogramm des neuen Obergerichts umfasste unter anderem einen kleinen und einen grossen Gerichtssaal, was dem denkmalpflegerischen Wunsch einer Wiederherstellung des früheren Grossratsaales Vorschub leistete.

Der Anbau für die zusätzlich notwendigen Arbeitsplätze zeigt sich als moderne Erweiterung in Form einer viergeschossigen, lichtdurchlässigen Loggia. Sie nimmt wichtige Gliederungs- und Materialisierungsaspekte des Altbaus auf. Der leicht zurückversetzte neue Baukörper bewahrt die repräsentative symmetrische Hauptansicht an der Grabenstrasse, während er rückseitig zusammen mit Park und Pavillon eine überraschend frische städtebauliche Präsenz schafft. Materialien und Farbigkeit harmonieren mit dem Bestand, besonders die aus Eiche gefertigten Fenster verbinden Alt- und Neubau.

Die Architektur des ehemaligen Bank- und Staatsgebäudes folgt äusserlich den Regeln historistischer Repräsentationsbauten mit strenger Symmetrie in der Fassaden-





gestaltung. Im Gegensatz dazu ist das Gebäudeinnere asymmetrisch angelegt. Damit war es ganz auf die unterschiedlichen Nutzungen als Grossratsaal, Gericht und Bank zugeschnitten. Durch Umbauten sind im Laufe der Zeit die Raumproportionen teilweise verunklärt worden. Ziel der Renovation war es, die ursprüngliche Raumstruktur wiederherzustellen. Mit dem Entscheid, das historische Treppenhaus als gemeinsame Erschliessung von Alt- und Neubau zu nutzen, wurde auch der Lift an diese Scharnierstelle verlegt. Der Lichthof wurde so vom 1970er eingestellten Lift befreit und lässt nun wieder Tageslicht ins Gebäudeinnere fallen. Am Übergang zwischen Alt- und Neubau wird die Fortführung der Baugeschichte erfahrbar: Aufgrund der unterschiedlichen Geschosshöhen führen beim Durchschreiten jeweils wenige Stufen sinnbildlich vom Jahr 1878 ins Jahr 2025.

Denkmalpflegerisches Highlight ist die Wiederherstellung des Grossratsaales durch Entfernung der in den 1960er Jahren eingezogenen Betondecke. Da im Bereich des ersten Obergeschosses die gesamte originale Ausstattung verloren war, wurde der untere Saalbereich gestalterisch neu interpretiert. Die originale Saaldecke war hinter einer herabgehängten Decke erhalten geblieben. Säulen, Pilaster, Kapitelle, Fries und Konsolen konnten herausgeschält und restauriert werden. Die Farbgebung des Saales orientiert sich an restauratorischen Befunden. Die Kunstverglasungen, Kronleuchter, Wandleuchten und eine Hängelampe, die in den 1960er Jahren gerettet worden waren, wurden restauriert und wieder eingesetzt.

Als Vorbereitung für die Instandsetzung der übrigen Räume und deren Neugestaltung machte man zahlreiche Sondagen, um ein Restaurierungskonzept für die teilweise unter mehreren Schichten noch erhaltenen historischen Bodenbeläge und Gipsdecken zu entwickeln. Täfer und Türen wurden aufbereitet und wieder eingebaut. Die restauratorischen Voruntersuchungen hatten sehr heterogene Farbbefunde ergeben, welche sich nicht für die neue Büronutzung eigneten. Von den ursprünglichen Nutzungs-

bereichen ausgehend entwickelte man ein neues Farbkonzept. Wie beim Saal handelt es sich dabei um eine moderne Interpretation historischer Farbkonzepte, deren Farben meisterhaft mit Hell-Dunkel- und Warm-Kalt-Kontrasten spielten.

Die grössten Herausforderungen in Bezug auf denkmalpflegerische Anliegen lagen in der Erneuerung der Haustechnik und in der Umsetzung der Sicherheitsvorgaben. Durch die enge Zusammenarbeit mit der Bauherrschaft, den Architekten und Nutzern ergaben sich Lösungen, welche die historische Bausubstanz möglichst schonen.

Die Umgebungsgestaltung orientierte sich am historischen Umgebungsplan von 1873. Das Staatsgebäude stand demnach in einer Belagsfläche, während sich eine pflanzliche Verdichtung entlang der Einfriedung hinzog. Diese Idee bildete auch den Grundgedanken für die neue Gestaltung. Zusammen mit der restaurierten und ergänzten Einfriedung ergibt sie den würdigen Rahmen für das Obergericht und die benachbarte Villa Brügger.

ULRIKE SAX

Wissenschaftliche Mitarbeiterin, Kantonale Denkmalpflege Graubünden

Texte auf romanisch und italienisch siehe Seiten 78/82





## Gerettet und bewahrt: Die Wiederverwendung historischer Elemente des Grossratssaals

Beim Umbau des ehemaligen Grossratssaals zu Büros und Archivräumen im Jahr 1962 liess der damalige Denkmalpfleger Alfred Wyss die Glasmalereien, die beiden Kronleuchter sowie einzelne Leuchten und Teile der ursprünglichen Raumausstattung sorgfältig in Kisten verpacken und einlagern. Auf Umwegen gelangten diese in die Sammlung des Rätischen Museums. Nach jahrzehntelanger Aufbewahrung in Kulturgüterschutzräumen und Restaurierung durch ausgewiesene Fachpersonen sind sie nun als Leihgaben an ihren Ursprungsort zurückgekehrt.

### **Kronleuchter**

Die beiden kunstvollen Kronleuchter stammen aus dem Jahr 1908, als der Saal erstmals elektrifiziert wurde. Geschaffen wurden sie vom Churer Kunstschmied Johann Gestle nach Entwürfen von Schäfer & Risch. Die Leuchter sind jeweils 4 m hoch, 2,15 m im Durchmesser und wiegen je 450 kg. Sie bestehen aus grossen Messingkugeln, Eisenketten und kunstvoll handgeschmiedeten Elementen, tragen die Wappen der Drei Bünde sowie Steinböcke und verfügen über 24 Beleuchtungselemente in Form von Glaskugeln und -zylindern. In enger Zusammenarbeit mit dem Rätischen Museum und der Denkmalpflege Graubünden wurden sie aufwendig restauriert und behutsam an moderne Anforderungen angepasst. Im Zuge der Restaurierung erhielten die Leuchter eine vollständig neue Elektrifizierung: Ausgestattet mit energieeffizienter LED-Technik, sind sie nun dimmbar und technisch auf dem neuesten Stand – ohne dass sie dabei ihren historischen Charakter verloren haben.

### **Wandleuchter**

Die historischen Wandleuchter des Saals sind aus gegossenen und bronzierten Metallteilen gefertigt und in historischer Form gestaltet, etwa als Greif mit Löwenkopf mit nach hinten gerichteten Flügeln. Die Wandbefestigung besteht aus einer Rosette mit Akanthusornamenten, ergänzt durch Pfeilstützen. Ursprünglich für Gaslicht konstruiert, wurden die Leuchten später elektrifiziert und mit kugelförmigen Glasschirmen versehen. Bei der

Restaurierung wurden Oberflächenschäden retuschiert, fehlende Haltevorrichtungen mittels 3D-Druck ergänzt, neue Glasschirme nach historischem Vorbild angefertigt und die Verkabelung auf LED-Technik umgestellt.

### **Kunstverglasungen**

Die acht historischen, farbigen Kunstverglasungen des ehemaligen Grossratssaals stammen aus der Zeit nach Abschluss der Bauarbeiten am Staatsgebäude und wurden von den Glasmalern Karl Wehrli (Zürich) und Eduard Rederer (München) gefertigt (datiert von 1875 bis 1885). Sie zeigen symbolträchtige Darstellungen wie die Drei Bünde, Benedikt Fontana, Raetus Dux, Helvetia, Wilhelm Tell und Niklaus von der Flüe. Die Fenster bestehen aus Cathedral- und Echtantikglas, Konturen aus Schwarzlot, Schattierungen in Ölmalerei sowie partiellen Silbergelb- und Emailakzenten. Die Glasstücke sind mit Bleiruten gefasst und mit Windeisen stabilisiert. Die Holzflügel mit den Kunstverglasungen wurden in einen modernen Metallrahmen montiert, der sich für die Fensterreinigung einfach öffnen lässt.

MARTINA NICCA

Restauratorin, Rätisches Museum Chur







## «Drei Flüsse» Künstlerische Intervention

Der Kanton Graubünden ist bekannt für seine zahlreichen Flüsse, Bäche und Seen. Sämtliches Wasser des Kantons fließt in drei Richtungen ab und mündet in drei verschiedene Meere. Das geografische Zentrum dieser topografischen Begebenheit ist die dreifache Wasserscheide am Pass Lunghin, ein Gebirgspass zwischen Maloja und Bivio. Dort fließt das Wasser von einem unterirdischen Punkt in drei Richtungen ab. Richtung Norden über die Julia in den Rhein und in die Nordsee, Richtung Süden über die Mera in den Po ins Mittelmeer und Richtung Osten über den Inn und später die Donau ins Schwarze Meer.

Die Wasserscheide ist ein Ort, an dem entschieden wird, in welches Meer das Wasser letztendlich mündet. Analog dazu nehmen die Entscheidungen, die in einem Gericht getroffen werden, Einfluss auf den weiteren Verlauf der Dinge. In einem Gericht wird im übertragenen Sinn entschieden, in welche Richtung das Wasser fließt.

Die Arbeit Drei Flüsse setzt sich mit der Analogie zwischen dem Gericht und einer Wasserscheide auseinander. Sie besteht aus drei Flussbettnegativen aus Weissbeton, die an den genannten Flüssen Inn, Mera und Rhein abgenommen wurden. Die Ausrichtung der drei Negative im ersten Obergeschoss des Bündner Obergerichts zeigt in die Richtung der jeweiligen Meere, in welche die drei Flüsse fließen. Zudem entsteht durch ihre Anordnung eine imaginäre Wasserscheide in der Mitte des Atriums.

Weiter repräsentiert die Zahl drei nicht nur die Flüsse, sondern auch die Dreierbesetzung bei der Urteilsfindung im Obergericht Graubünden und die drei Sprachregionen des Kantons, in denen die Negative entstanden sind.

Der Fluss und das Flussbett sind Strukturen, die ständig in Bewegung sind. Das Abgiessen des Flussbettes ist ein Versuch, diese fließende Struktur festzuhalten und wird somit zu einer Materialfotografie. Obwohl die Etymologien rund um Gesetz und Gericht auf etwas «Gesetztes» und somit Statisches hinweisen, ist die Justiz ein sich

veränderndes Konstrukt und ähnelt in ihrer Dynamik einem Fluss. Das Gesetz in seiner verschriftlichten Form kann gleich der Negative der Flussbetten als Abguss der moralischen Vorstellung einer Gemeinschaft von Menschen gesehen werden.

ANDREA TODISCO  
Künstler, Rhäzüns und Zürich

# «Laubia» Künstlerische Intervention

Die Arbeit LAUBIA besteht aus zwei Teilen: einem Schriftzug im historischen Staatsgebäude, der an den Trägeruntersichten zwischen den Pfeilern im ersten Stock des Atriums angebracht ist, und einem Deckengemälde im neu errichteten Gartenpavillon. Beide Arbeiten haben gemeinsam, dass sie der bestehenden und neuen Architektur eine künstlerische und gedankliche Ebene hinzufügen wollen.

**Schriftzug** im Atrium: Das Staatsgebäude aus der Gründerzeit zitiert die Vorstellung vom idealen Staat der griechischen Antike. Mit seiner neuen Nutzung als Gerichtsgebäude markiert es nun einen zweiten Grundpfeiler unseres modernen Staatswesens. Staatsgebäude, Gerichtsgebäude, Staat und Gerechtigkeit – ist eine gerechte Gesellschaftsordnung überhaupt möglich? Dies ist eine Grundfrage, die Friedrich Dürrenmatt nicht nur in seinen Kriminalromanen immer wieder thematisiert. In seiner «Monstervorlesung über Gerechtigkeit und Recht» (1969) setzt er sich mit der individuellen Freiheit des Einzelnen und ihrer Einschränkung durch eine Gesellschaftsordnung auseinander. «Das Recht der Gesellschaft besteht [...] darin, die Freiheit eines jeden einzelnen zu garantieren, was sie nur vermag, wenn sie die Freiheit eines jeden einzelnen beschränkt. Dieses Recht nennen wir Gerechtigkeit [...]» Betritt man das Atrium und schaut im Lichthof nach oben, kann man das umlaufend aufgemalte Zitat an der Unterseite der Träger lesen.

**Deckenbild** Pavillon, Loggia oder Laubia: Der kleine Park, der zwischen dem Erweiterungsbau und der Villa Brügger entstanden ist, wird gegen Nordosten von einem neuen Gartenpavillon abgeschlossen. Aufgrund seiner Bauweise in Sichtbeton ist er eher als Loggia, also als offener Säulenhof, denn als Pavillon zu bezeichnen. Das Wort «Loggia» ist eine Latinisierung des lombardischen «Laube», also einer mit Laub bedeckten Pergola, unter der öffentlich Rat und Gericht abgehalten wurden. Der Begriff «laubia» taucht erstmals im 9. Jahrhundert in der Lombardei im Zusammenhang mit Palästen auf, in denen die Verwaltungs- oder Gerichtsgewalt ausgeübt wurde. Solche Orte,

an denen traditionell öffentliche Versammlungen unter einem Laubdach abgehalten wurden, gibt es auch in Graubünden. So wurden in unseren Dörfern bis in die Neuzeit unter sogenannten Rats- oder Gerichtslinden öffentliche Versammlungen durchgeführt. Das Gerichtsgebäude sowie die neu errichtete Loggia (Pavillon) stehen sinnbildlich für die Struktur der bestehenden Gesellschaftsordnung. Ein vorgegebenes Raster schafft Klarheit, definiert und begrenzt Innen- und Aussenraum sowie öffentlich und privat. In ihrer traditionellen Funktion könnte diese Loggia, auch «Laubia» genannt, ein Übergangsraum zwischen Privatem und Öffentlichem sein. Sie könnte ein Ort des Austauschs sein, an dem unter dem Blätterdach einer Linde über die gesellschaftliche Ordnung diskutiert und über individuelle Freiheit nachgedacht wird.

**Bildkomposition:** Ähnlich wie bei einem historischen Deckenfresko erweitern neun Bildtafeln mit Laubmotiven den Raum nach oben. Die Tafeln nehmen die Struktur der Säulen auf und bilden so ein Raster, durch das sich ein imaginärer Blick auf ein Blätterdach eröffnet.

**Technik und Materialisierung:** Die künstlerische Interpretation eines Blätterdaches wird im Siebdruckverfahren in bis zu zwölf Druckschichten pro Platte auf neun Zementfaserplatten aufgebracht. Dabei wird eine auf vier Grundfarben basierende, definierte Bildkomposition intuitiv um weitere Druckebenen ergänzt, sodass sich überlagernde Farbebene, neue Mischfarben, Intensivierungen und Farbtiefen wie beim freihändigen Malen ergeben.

DOMINIK ZEHNDER  
Künstler Cazis

Texte auf romanisch und italienisch siehe Seiten 79/83





„einzelnen beschrankt. Dieses

die Freiheit eines jeden

sie nur Vertrag, wenn sie

Recht nennen wir Konsenshaftigkeit.“

Jeden einzelnen zu garantieren, was

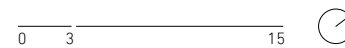
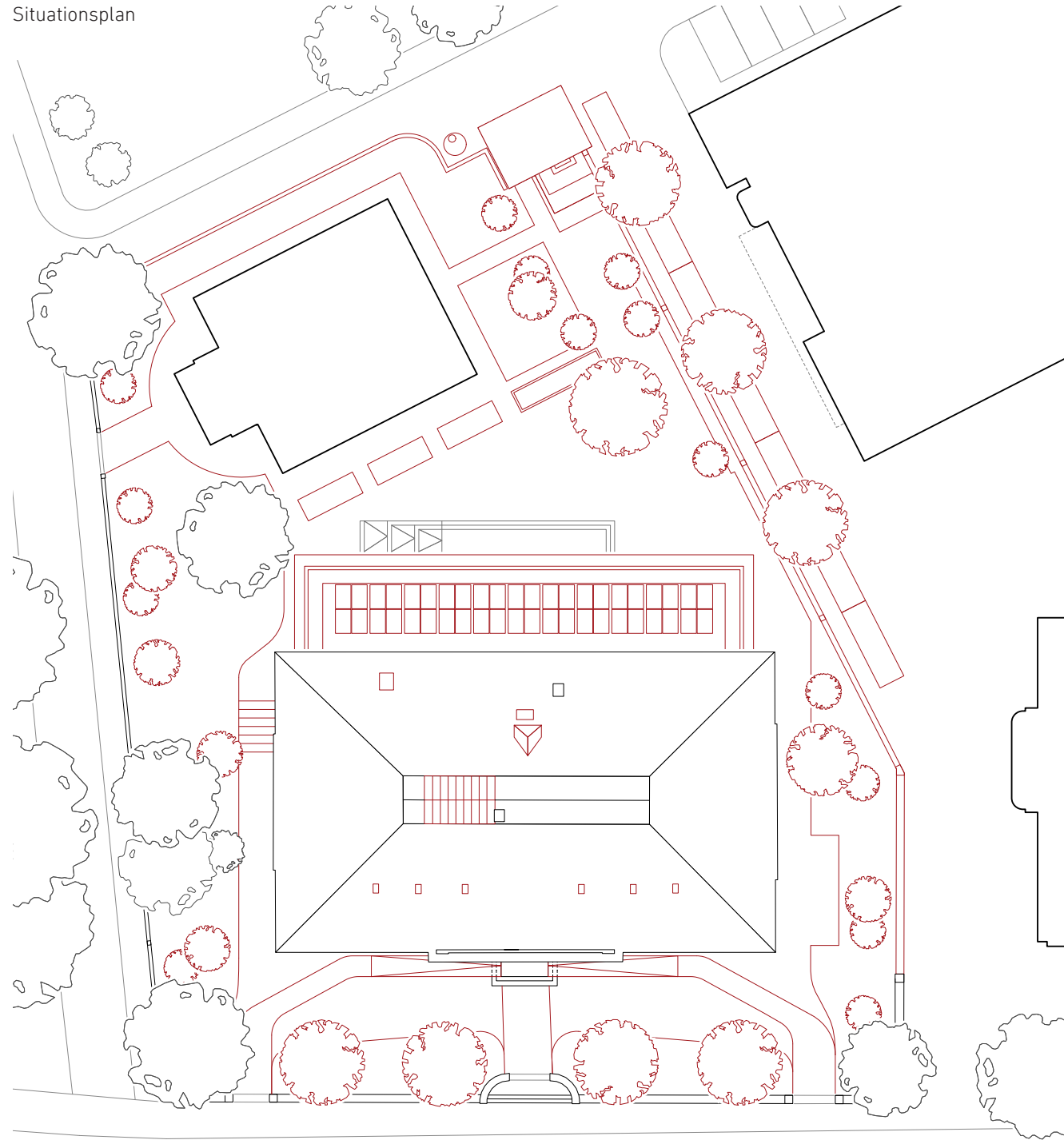
„Das Recht der

Gesellschaft besteht [...]

darin, die Freiheit eines

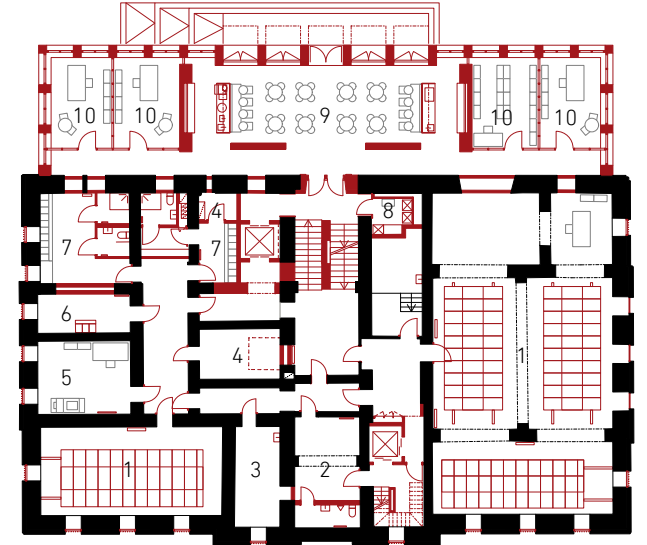
# Pläne

Situationsplan



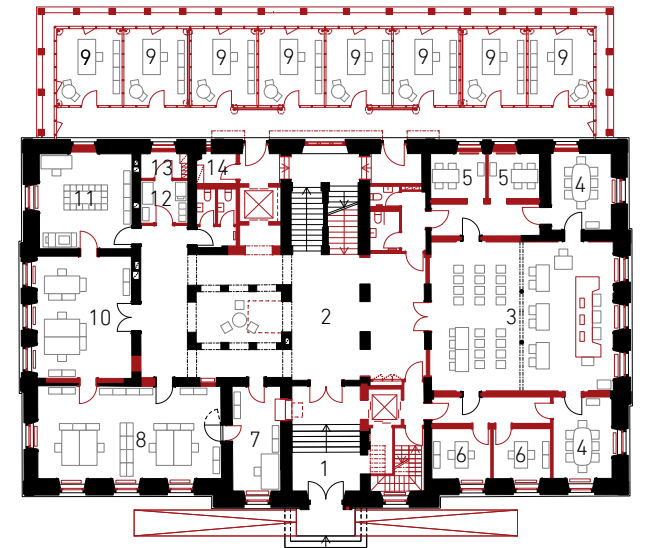
Grundrisse

- 1 Archiv
- 2 Warteraum
- 3 Reinigung
- 4 Technik
- 5 Scannen
- 6 Garderobe Reinigung
- 7 Garderobe Mitarbeitende
- 8 Lager
- 9 Cafeteria
- 10 Einzelbüro



UG Gartengeschoss

- 1 Eingang
- 2 Atrium
- 3 Gerichtssaal klein
- 4 Richterzimmer
- 5 Parteezimmer
- 6 Fokusraum
- 7 Empfang
- 8 Kanzlei
- 9 Einzelbüro
- 10 Teambüro
- 11 Postraum
- 12 Kopieren
- 13 Technik
- 14 Lager

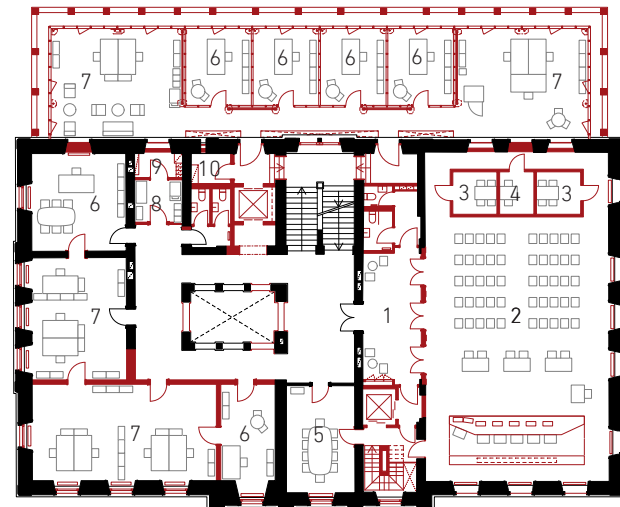


Erdgeschoss



Grundrisse

- 1 Vorraum
- 2 Gerichtssaal gross
- 3 Parteizimmer
- 4 Warteraum
- 5 Richterzimmer
- 6 Einzelbüro
- 7 Teambüro
- 8 Kopieren
- 9 Technik
- 10 Lager



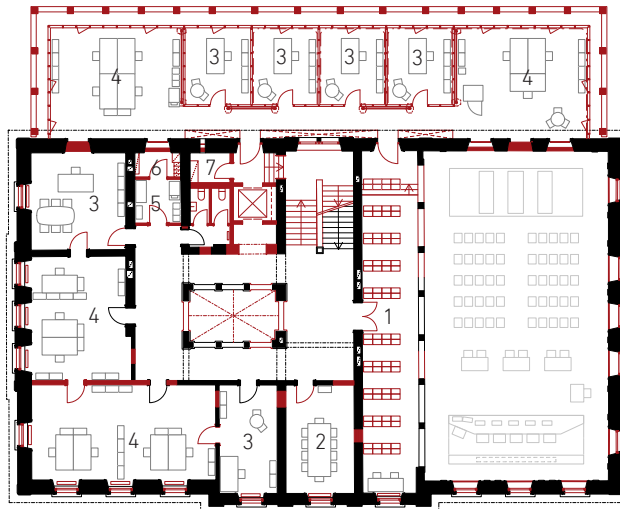
1. Obergeschoss

Schnitte

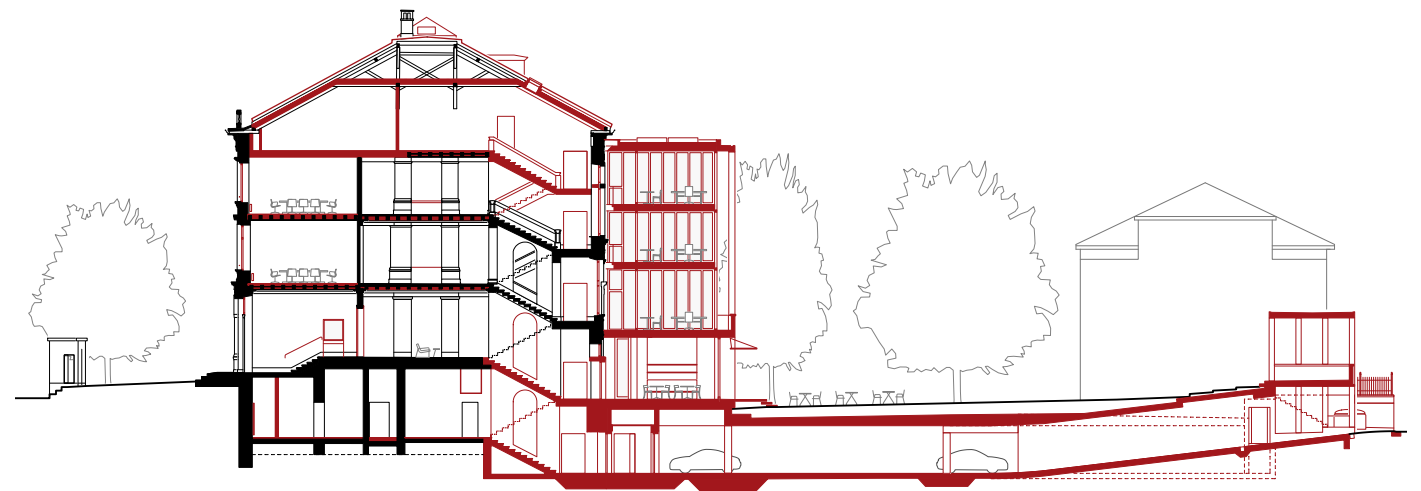


Längsschnitt

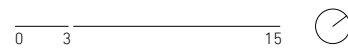
- 1 Bibliothek
- 2 Sitzungszimmer
- 3 Einzelbüro
- 4 Teambüro
- 5 Kopieren
- 6 Technik
- 7 Lager



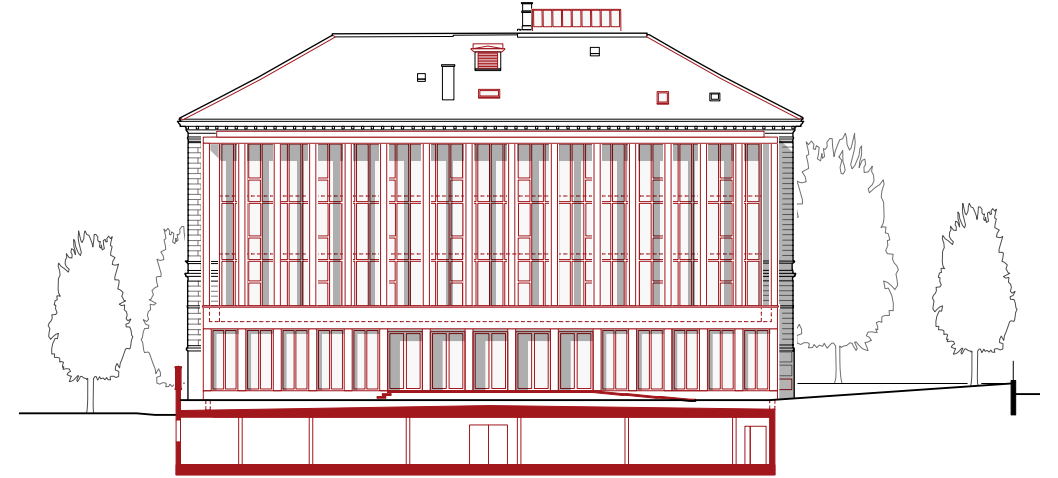
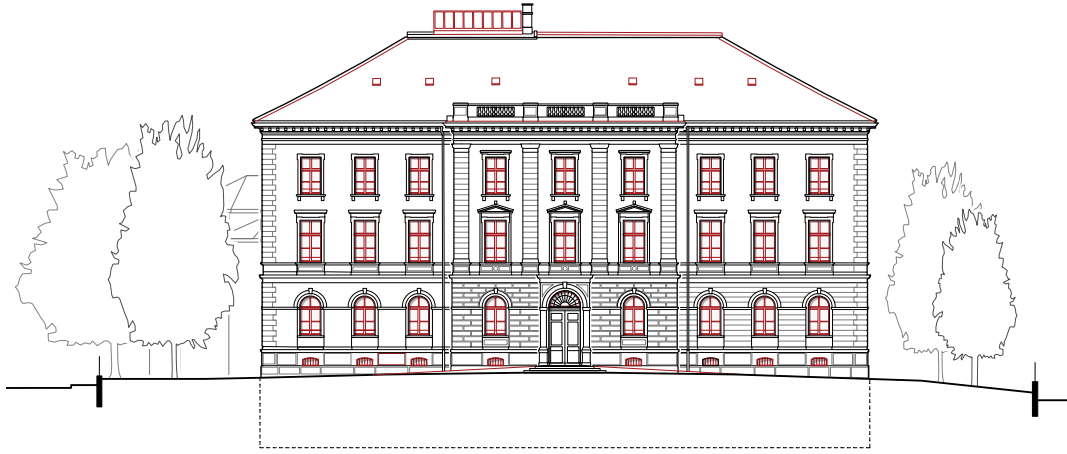
2. Obergeschoss



Querschnitt



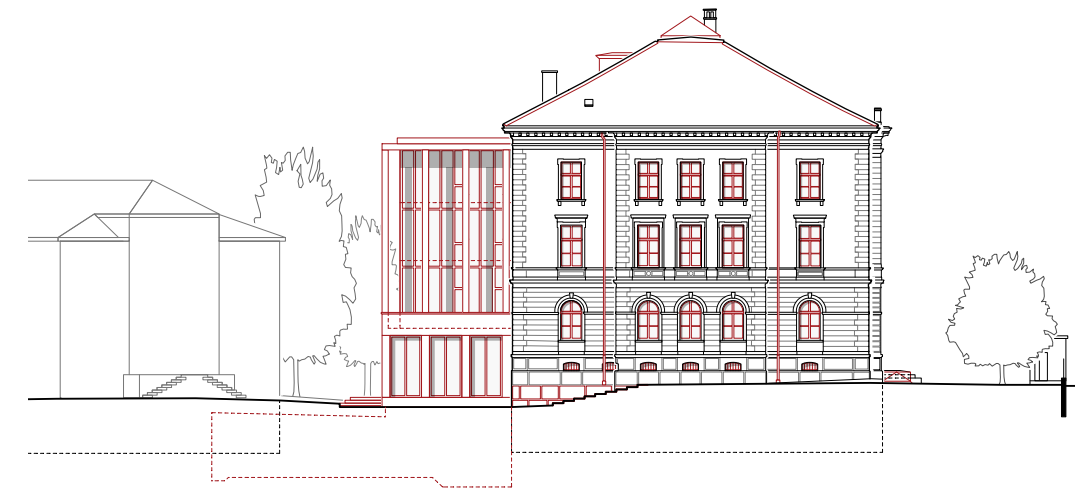
Fassaden



Südostfassade

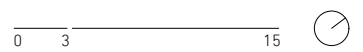
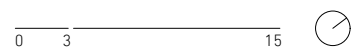


Nordwestfassade



Nordostfassade

Südwestfassade





# Beurteilungsgremium, Kommissionen, Projektgruppen

## **Beurteilungsgremium Wettbewerb** (2021)

Markus Dünner, Kantonsbaumeister, HBA, Chur (Vorsitz)  
Remo Cavegn, Präsident Kantonsgericht, Chur  
Giuliano Racioppi, Richter Verwaltungsgericht, Chur  
Ulrike Sax, Bauberaterin Denkmalpflege, Chur  
Jürg Rehsteiner, Stadtarchitekt, Chur  
Daniel Ladner, Bearth & Deplazes Architekten, Chur  
Gion Darms, Leiter Bauprojekt-Management, HBA, Chur  
Markus Grischott, Projektleiter, HBA, Chur

## **Vorberatungskommission Grosser Rat** (2022)

Thomas Bigliel, FDP, Landquart (Präsidium)  
Beatrice Baselgia-Brunner, SP, Domat/Ems  
Franz Sepp Caluori, Mitte, Chur  
Guido Casty, Mitte, Flims Waldhaus  
Conradin Caviezel, SP, Chur  
Gian Derungs, Mitte, Lumbrein  
Jürg Heini, Mitte, Bonaduz  
Roman Hug, SVP, Says  
Christian Jenny, FDP, Arosa  
Felix Schutz, FDP, Filisur  
Martha Widmer-Spreiter, Mitte, Chur

## **Planungs- und Baukommission** (2023–2026)

Dr. Carmelia Maissen, Regierungsrätin,  
Vorsteherin DIEM (Vorsitz)  
Beatrice Baselgia, Grossrätin, Domat Ems  
Geraldine Danuser, Grossrätin, Chur  
Gian Derungs, Grossrat, Lumbrein  
Stefan Metzger, Grossrat, Zuoz  
Felix Schutz, Grossrat, Filisur  
Remo Cavegn, Präsident Obergericht  
Dr. Ramona Pedretti, Oberrichterin  
Orlando Nigg, Rechtsdienst, DIEM  
Martin Blumenthal, Finanzkontrolle  
(bis 30.11.2024)  
Mario Abajo Vilar, Finanzkontrolle  
(ab 01.12.2024)  
Andreas Kohne, Kantonsbaumeister, HBA  
Markus Grischott, Projektleiter HBA (Protokoll)

## **Projektgruppe Bau** (2023–2026)

Remo Cavegn, Präsident Obergericht  
Dr. Ramona Pedretti, Oberrichterin  
Bernhard Aebi, Architekt A&V  
Phillip Morf, Projektleiter A&V  
Ulrike Sax, Bauberaterin Denkmalpflege  
Markus Dünner, Kantonsbaumeister, HBA  
(bis 31.01.2023)  
Andreas Kohne, Kantonsbaumeister, HBA  
(ab 01.01.2023)  
Gion Darms, Projektsteuerung, HBA  
Markus Grischott, Projektleiter, HBA

## **Projektgruppe Betrieb und Nutzung** (2023–2026)

Remo Cavegn, Präsident Obergericht  
Dr. Ramona Pedretti, Oberrichterin  
Ladina Gapp, Generalsekretärin Obergericht  
(ab 01.03.2024)  
Andrea Kena, Mitarbeiterin Generalsekretariat Obergericht  
(ab 01.08.2025)  
Sievi Sgier, IT-Verantwortlicher Gerichte  
(ab 28.02. bis 01.11.2025)  
Silvio Cavegn, IT-Verantwortlicher Gerichte  
(bis 28.02. und ab 01.11.2025)  
Fredy Petschen, Projektleiter, Facility-Management, HBA  
Aluis Caviezel, Bereichsleiter Facility-Services, HBA  
Daniel Crespo, Objektleiter Facility-Services Chur, HBA  
Markus Grischott, Projektleiter, HBA





# Bauherrschaft / Nutzer / Planer

## **BAUHERRSCHAFT**

### **Kanton Graubünden**

vertreten durch das Hochbauamt Graubünden, Chur  
[www.hochbauamt.gr.ch](http://www.hochbauamt.gr.ch)

## **NUTZER**

### **Obergericht Graubünden**

[www.justiz-gr.ch](http://www.justiz-gr.ch)

## **PLANER**

### **ArchitektIn**

Aebi & Vincent Architekten SIA AG, Bern

### **Bauleitung**

Fanzun AG, Chur

### **Bauingenieur**

ARGE Justitia, Weber Ingenieurbau GmbH /  
Wenaweser + Partner AG, Eschenbach LU / FL-Ruggell

### **Elektroingenieur**

Marquart Elektroplanung + Beratung AG, Chur

### **HLK- Ingenieur**

W+L Partner AG, Rapperswil-Jona

### **Sanitärplaner**

Hesaplan AG, Schluein

### **Landschaftsarchitekt**

extra Landschaftsarchitekten AG, Bern

### **Bauphysiker, Akustik**

Lenum AG, Vaduz

### **Brandschutzplaner**

Wächli Architekten Partner AG, Bern

### **Holzbauingenieur Brandschutz**

Schoop Bauingenieur AG, Rhäzüns

### **Sicherheits- und Türplaner**

Amstein & Walthert Sicherheits AG, Buchs

### **Lichtplaner**

Nachtaktiv GmbH, Zürich

### **Signaletik**

Miux AG / Stilecht, Chur

### **Schadstoffdiagnostik**

Monitron AG, Chur

### **Verkehrsplaner**

Schneider Ingenieure AG, Chur

### **Geologe**

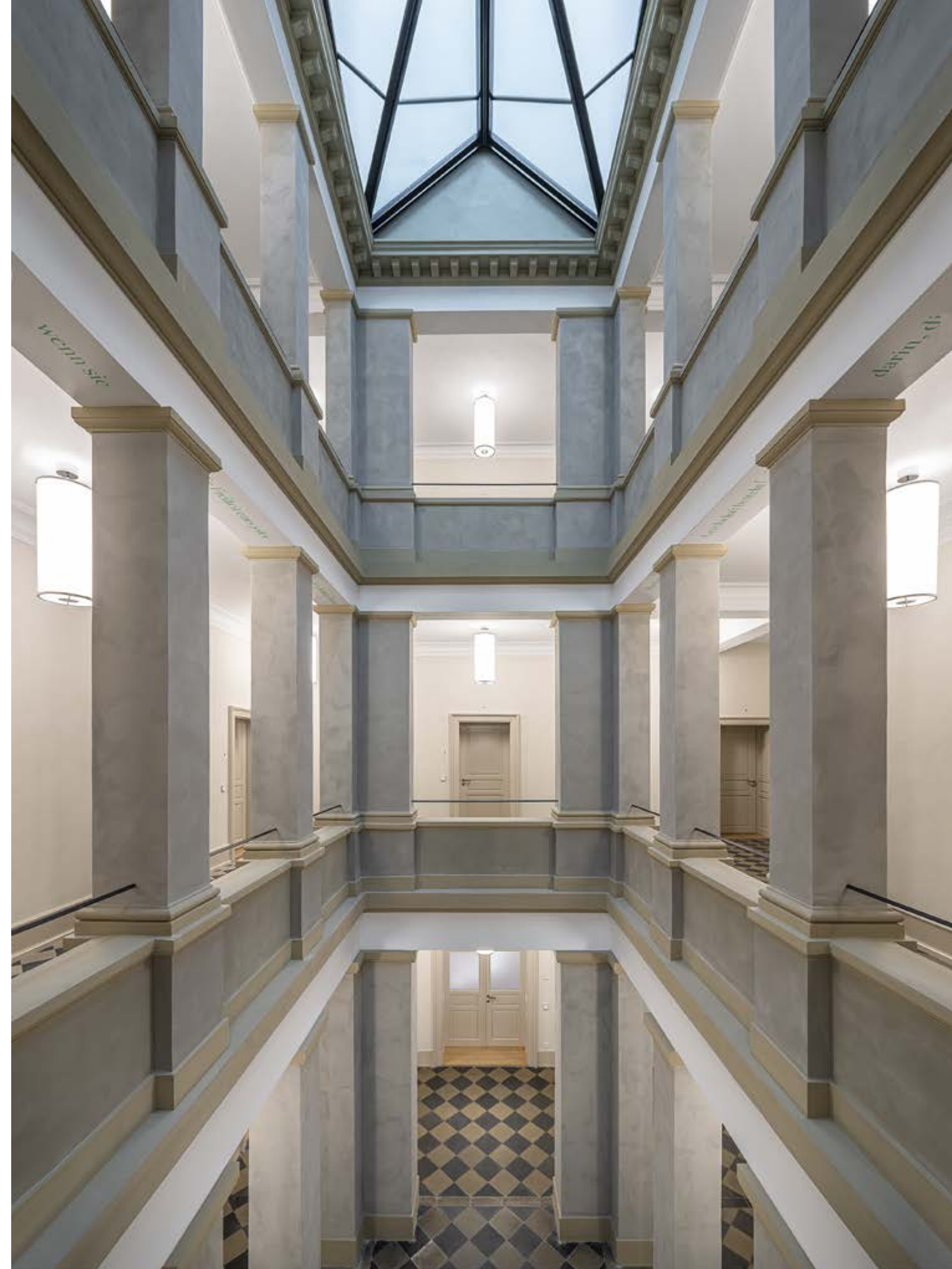
Baugeologie und Geobaulabor, Chur

### **Biodiversität**

Stiftung Biodiversität Graubünden, Chur  
Grüngold GmbH, Winterthur

# Termine

Ausschreibung Planerwahlverfahren	13. Oktober 2021
Eingabe	27. November 2021
Beurteilung	2. Dezember 2021
Botschaftsprojekt	15. Februar 2022
Genehmigung Grosser Rat	16. Juni 2022
Bauprojekt und Baugesuch	16. Juni 2022
Baubewilligung Stadt Chur	8. November 2022
Volksabstimmung Verpflichtungskredit CHF 29.2 Mio.	27. November 2022
Ausführungsplanung und Ausschreibung	2023–2024
Räumungen / Vorbereitungsarbeiten	bis April 2023
Schadstoffsanierung	bis Mai 2023
Spatenstich	1. Mai 2023
Baugrubenaushub	ab Juni 2023
Fertigstellung Gebäudehülle	1. Dezember 2024
Gebäudeübergabe an Obergericht	13. Oktober 2025
Inbetriebnahme und Fertigstellung Umgebung	November 2025
Eröffnung und Einweihung	19. November 2025





# Facts / Figures

## Flächen / Volumen

Nettogeschossflächen nach SIA 416 .....	3844 m <sup>2</sup>
- Staatsgebäude .....	2292 m <sup>3</sup>
- Neubau .....	743 m <sup>3</sup>
- Einstellhalle.....	809 m <sup>3</sup>
Geschossvolumen nach SIA 416 .....	19988 m <sup>3</sup>
- Staatsgebäude .....	14133 m <sup>3</sup>
- Neubau .....	3013 m <sup>3</sup>
- Einstellhalle.....	2857 m <sup>3</sup>

## Anlagekosten / Kennwerte

Baukredit BKP 1–9 Baubotschaft .....	CHF 29 200 000
SBI (Schweiz. Baupreisindex) 101.5 Punkte, Basis 01.04.2021	
Bauabrechnung BKP 1–9 .....	CHF 31 500 000
SBI (Schweiz. Baupreisindex) 115.2 Punkte, Basis 01.04.2024	
BKP 1–9.....	1576 CHF/m <sup>3</sup>
BKP 2.....	1286 CHF/m <sup>3</sup>

## Energie und Nachhaltigkeit

Minergie-P Neubau .....	erfüllt
Anschluss an Fernwärme Chur AG .....	bestehend
Photovoltaik Anzahl Module.....	44 Stück
PV-Fläche.....	88 m <sup>2</sup>
Installierte Leistung.....	18,4 kWp
Prognostizierter Ertrag.....	17 600 kWh / Jahr

# Unternehmer

**Beweissicherung** Donatsch + Partner AG, Landquart | **Vorbereitungsarbeiten + Baustelleninstallation** Mettler Prader AG, Chur | **Rückbauarbeiten** Toldo Rückbau AG, Chur | **Sanierung Altlasten** Speztec AG, Maienfeld | **Anpassung best. HLKS** G. Brunner Haustechnik AG, Domat/Ems | **Restaurator** Matthias Mutter, Malans | **Baugrubenaushub + Sicherungen** Mettler Prader AG, Chur | **Baumeisterarbeiten** Nicol. Hartmann & Cie. AG, Chur | **Gerüste** Luzi Gerüstbau AG, Cazis | **Stahlkonstruktionen** Officine Ghidoni SA, Riazzino | **Zimmererarbeiten** Gebr. Möhr AG, Maienfeld | **Glasfassade in Holz** Huber Fenster AG, Herisau | **Natur- und Kunststeinarbeiten Fassade** Kuster Steinbrüche AG, Freienbach | **Fenster und Türen in Holz** Huber Fenster AG, Herisau | **Aussentore aus Metall** Hydrotol AG, Emmen | **Steil- und Flachdacharbeiten** Dorn AG, Chur | **Brand-schutzbekleidungen** Galli + Co, Trimmis | **Aussenputze** Schüpfer + Debon Stuckwerk AG, Kriens | **Glasmalereien** Engeler AG, Andwil SG | **Lamellenstoren (Raffstoren)** Storama Inside AG, Burgstein | **Allgemeine Elektroinstallationen** 4e elektro-technik ag, Chur | **Schalgerätekombinationen** Imatic AG, Landquart | **Standardleuchten Gebäude** Tic Beleuchtungen AG, Allschwil | **Notbeleuchtung** Helux, Glattbrugg | **Sonderleuchten** MOOS Licht AG, Luzern | **Mobile Leuchten** Bruno Wickart AG, Zug | **Kronleuchter Saal** GiaCoBa GmbH, Malans | **Videoüberwachungsanlagen** ES Sicherheit AG, St. Gallen | **Zutritts-kontrolle + Schliessanlage** SecuSuisse AG, Chur | **PV-Indach-Anlage** Dorn Solar AG, Chur | **Heizung + Kälte** Willi Haus-technik AG, Chur | **Lüftungsinstallationen** Seger Lufttechnik AG, Buchs SG | **Sanitärinstallationen** Bouygues E&S InTec AG/ Equans Switzerland AG, Chur | **Gastromöblierung** Jörimann Schreinerei AG, Chur | **Aufzüge** Schindler AG, Chur | **Gips-erarbeiten und Verputz** Rogantini Gips AG, Chur | **Spezielle Gipsarbeiten – Stuckaturen** Schüpfer & Debon Stuckwerk AG, Kriens | **Allgemeine Metallbauarbeiten** Roffler Metallbau AG, Malans | **Innentüren aus Holz** Koster AG, Arnegg | **Historische Innentüren aus Holz** Jos. Berchtold AG, Zürich | **Trennwände in Holz + Glas** Heim AG, Waltenschwil | **Schreinerarbeiten Möbel** Schreinerei Andrea Gredig, Sarn | **Allg. Schreinerarbeiten** Marx Schreinerei, Zizers | **Bearbeitung Holzbalkendecken** Gebr. Möhr AG, Maienfeld | **Innere Spezialverglasungen** Merkle Metallbau AG, Trimmis | **Fugenlose Bodenbeläge** Walo Bertschinger AG, Zizers | **Bodenbeläge Naturstein + Platten** A. Blatter AG, Bern | **Ausbau historische Bodenbeläge aus Holz** Schrinäri Adrian Hartmann, Felsberg | **Bodenbeläge aus Holz** Stöckli Bodenbeläge, Ittigen | **Tapezierarbeiten** Mathias Mutter, Malans | **Innere Malerarbeiten** ARGE Colorado/Camastral, Chur | **Innere Malerarbeiten + Brandschutz-beschichtungen** Maler Lütcher AG, Chur | **Bauzeitreinigung** R. Cathomas, Domat/Ems | **Mulden Bauzeit** Vögele & Söhne Recycling AG, Chur | **Multimedia** EP Bernhard AG, Chur | **Metallbauarbeiten Umgebung** Metallflorin AG, Maienfeld | **Gärtnerarbeiten** Schutz Filisur AG, Filisur | **Gärtnerarbeiten - Baumschutz** Schaub Baumpflege AG, Chur | **Brunnen-technik Umgebung** Berry GmbH, Grösch | **Strassenbau + Asphaltarbeiten** KIBAG Bauleistungen AG, Chur | **Pflasterun-gen u. Natursteinarbeiten Umgebung** Walo Bertschinger AG, Zizers | **Mobiliar** Abitare Studio AG, Chur | **Mobiliar** ESCHER Raumdesign - Inneneinrichtungen, Chur | **Lounge + Gartenmöbel** Linea r54 AG, Chur | **Bürostühle** Bärtsch + Dobal AG, Chur | **Bürotische** Eugenio fürs Büro AG, Chur | **Telefonkabine** Erich Keller AG, Sulgen | **Veloständer** Velopa AG, Spreitenbach | **Indoor-Bepflanzung** Oxygen at Work AG, Zürich | **Archivregale** Forster GmbH, Oetwil am See | **Vorhänge** Inevo AG, Chur | **Vorhänge** Instech-ICS AG, Eschlikon TG | **Signaletik** Bischof Schriften, Chur



# Übersetzungen

## Übersetzungen in d'Englisch

### In nov chapitel per l'Edifizì chantunal

L'inauguraziun da l'Edifizì chantunal restaurà cun ses engrondiment e la surdada da las clavs a la Dretgira superiura dal chantun Grischun è dapli che mo la terminaziun d'in project da construcziun. Questa chasa represchenta il spiert da nossa democrazia e la rolla centrala da la terza pussanza statala per nossa communitad.

En la curt interna da la nova Dretgira superiura splen-dura ussa in citat da Friedrich Dürrenmatt ord ses «Monstervortrag über Gerechtigkeit und Recht» (1969): «Das Recht der Gesellschaft besteht [...] darin, die Freiheit eines jeden einzelnen zu garantieren, was sie nur vermag, wenn sie die Freiheit eines jeden einzelnen beschränkt. Dieses Recht nennen wir Gerechtigkeit [...]» Dürrenmatt renda attent cun quai a la ballantscha tranter la libertad individuala e l'urden social – in champ da tensiun che fa part dal mintgadi da la dretgira.

L'Edifizì chantunal è er in toc istorgia viva da nosch chantun: L'edifizì ch'è vegni construi ils onns 1877/78 da l'architect Johannes Ludwig sco simbol da l'unitad statalpolitica e da l'identitad da la cultura architec-tonica, ha servi l'emprim sco sedia dal Cussegl grond, da la Dretgira chantunala e da la Banca Chantunala Grischuna. Quella giada era quai l'emprim edifizì statal ch'era vegni construi da nov dal giuven chantun Grischun. Durant l'Emprima Guerra mundiala aveva il commando local da Cuir a ses quartier en l'Edifizì chantunal. La fin dals onns 1920 ha l'Uffizi da con-strucziun bassa fatg midada en l'edifizì e suenter la renovaziun da l'anteriu arsenal il 1959 ha il Cussegl grond bandunà l'Edifizì chantunal.

Cun la Dretgira superiura returna l'edifizì ussa puspè a sia destinaziun oriunda. Avant la midada da chasa èn vegnidas fusiunadas las organizaziuns da la Dretgira chantunala e da la Dretgira administrativa. Quai è stà in pass decisiv per la giustia grischuna. Che quest project è vegni stegnù d'ina gronda maioritad a chaschun d'ina votaziun dal pievel il 2022, suttastritga la relevan-za da quest project.

La renovaziun conscienziusa da l'edifizì vegl ed il tract nov modern mussan, co che la substanza istorica e las pretensiuns da nosch temp pon armonisar. La sala dal Cussegl grond da dus plauns e la curt interna traglischan puspè en lur bellezza oriunda, entant ch'il tract nov procura per dapli plazs da lavur e distgargia l'effectiv istoric. Quest project mussa: Renovaziun ed engrondiment schanegian resursas, mantegnan l'identitad culturala e rinforzan l'economia regionala – ina simbiosa reussida tranter ecologia, cultura e societad.

La reconstrucziun da la sala dal Cussegl grond, il return da las picturas sin vaider e dals candelabers or dal Museum retic sco er l'integraziun d'intervenziuns artis-ticas modernas sco «Drei Flüsse» u «Laubia» dattan al lieu ina profunditad supplementara. Ellas ans regordan, che l'istorgia ed il preschent van maun en maun.

Mes cordial engraziament – er en num da l'entira Regen-za – va a tuttas e tuts che han pussibilità ed accompagnà quest project pretensius: a la populaziun ed a la politica grischuna per lur confidenza, a tut las planisadras ed ils planisaders, las interprendidas ed ils interprendiders, las lavurantas ed ils lavurants sco er a las persunas che fan part da la dretgira, da la Tgira da monuments e da l'Uffizi da construcziun auta. Ensemen èsi gartegià da stgaffir in edifizì che n'è betg mo funcziunal e persistent, mabain che unescha er il respect da nossa istorgia e las pretensiuns da nosch temp.

DR. CARMELIA MAISSEN
Cussegliera guvernativa, scheffa dal Departament d'infrastructura, energia e mobilitad (DIEM)

### Giustia visibla

Per la Dretgira superiura dal chantun Grischun signifitga la midada en l'Edifizì chantunal engrondi la terminaziun da la Refurma da las dretgiras 3. Uschia van er a fin las stentas pli lungas e dapi l'onn 2019 pli intensivus da nosch chantun per fusiunar las duas dretgiras superiuras, la Dretgira chantunala e la Dretgira administrativa, ad ina Dretgira superiura en in lieu.

La midada da la Dretgira superiura en in edifizì ch'è istoricamain uschè impurtant, en in lieu prominent ch'è bain cuntanschibel e situà amez noscha chapitala, è en plirs regards remartgabla. La reuniun en l'Edifizì chantunal exprima la rolla impurtanta che la giuris-dicziun grischuna, sco pussanza statala independenta, duai avair er vinavant. Ella renda visibla ina giustia segira da sasezza, ch'è conscienta da sia incumbensa e che ha da proteger l'applicaziun unitara dal dretg, senza considerar emprovas d'influenza externas, sco er ils dretgs da las burgaisas e dals burgais.

Il lieu tscherni ed il restabiliment da quai che l'Edifizì chantunal represchenta dapi sia construcziun il 1878, èn la finala er segns per il respect che las autras duas pussanzas statalas da nosch chantun mussan envers la giudicativa. Lur interess spezial è stà quel d'exprimer la pussanza statala da la giustia per las persunas che tschertgan dretg. Gia l'onn 2011 ha la Regenza declerà envers las dretgiras superiuras l'intenziun da prevair sco sedia l'Edifizì chantunal en cas d'ina reuniun. Suen-ter avair respundi l'onn 2021 la dumonda da princip da la fusiun, ha er il Cussegl grond dà paisa a quest giavisch cun acceptar ina incumbensa da la Cumissiu per giustia e segirezza. Questa incumbensa aveva la clera finamira da metter sut tetg la nova dretgira en in unic edifizì e da metter a disposiziun per quest intent l'Edifizì chantunal. La finala ha er il pievel procurà che quest project è reussi. Il november 2022 ha el numnadament approvà cun gronda maioritad il project dal credit. En il temp actual n'è quai betg ina chaussa evidenta.

Per la Dretgira superiura na sa restrenscha l'impur-tanza dal nov edifizì da dretgira insumma betg mo al lieu ed a quai ch'el represchenta. Impurtanta è cunzunt la funcziunalitad da la nova chasa che pussibilitescha da dumagnar meglier il mintgadi da la dretgira. La renovaziun e l'engrondiment da l'Edifizì chantunal permettan numnadamain a la Dretgira superiura da pratitgar l'activitad da giurisdicziun ed er las incum-bensas da l'administraziun giudiziala en localitads che correspundan a las pretensiuns d'ozendi – sco er a las aspectativas da las persunas che tschertgan dretg – envers in manaschi da dretgira modern.

La funcziunalitad è vegnida stgaffida sin basa d'ina occupaziun intensiva cun ils basegns manaschials da noscha dretgira. L'Uffizi da construcziun auta ha gia baud pretendì in concept d'utilisaziun e da manaschi e duvrà quel sco basa essenziala per sviluppar il project da construcziun. En cooperaziun cun l'Uffizi da construcziun auta, cun il biro d'architectura Aebi & Vincent Architekten Berna, cun la Tgira da monuments dal Grischun e cun autras interpresas participadas èsi stà pussaivel da realisar la funcziunalitad cumplaina, senza restrenscher la finamira da restabilir la sub-stanza architectonica istorica. Correspondentamain va l'engraziament a tut las persunas participadas che han gidà a realisar cun success quest project da con-strucziun ed han tadlà spezialmain ils interess da la Dretgira superiura sco futura utilisadra principala.

REMO CAVEGN
President da la Dretgira superiura dal chantun Grischun

### Ina dretgira moderna en mirs venerabels

Quai è in pass istoric: En nova splendor e veglia dignitad glijscha l'Edifizì statal da l'onn 1877/78, ch'è vegni renovà ed engrondi, sco nova sedia da la terza pussanza statala. Istoric è quai particularmain per la Dretgira chantunala superiura: Sias var 50 collavura-turs e collavuraturas èn ussa unids sut in tetg. En la sedia giudiziala represchentativa a la Grabenstrasse chattan ellas ed els lur nova patria professiunala: da las derschadras e derschaders sur l'actuariat sco er il secretariat general, la IT e la contabilitad fin a la chanzlia da la dretgira. Ina patria che porscha ad ellas ed els ina infrastructura moderna e plazs da lavur che correspundan a las pretensiuns d'ozendi: Biros singuls e biros da teams cun pussaivladads da retratga, stan-zas da dretgira per discussiuns sco er plazs da lavur flexibels che pon vegnir utilisads da collavuraturas e collavuratur ch'èn preschents temporarmain. Cun far la renovaziun han ins er tegnì quint d'in access senza obstachels per las persunas che tschertgan dretg sco er per las visitadras ed ils visitaders.

Il cumenzament da l'onn 2025 ha la Dretgira superiura cumenzà sia activitad da giurisdicziun. Dapi lura è ella l'instanza giudiziala chantunala suprema en dispitass administrativas, costituziunalas e d'assicuranzas socialas sco er en chaussas civilas e penalas. Organisa-toricamain è la dretgira dividida en quatter partiziuns: la partiziun da dretg costituziunale ed administrativ, la partziun da dretg d'assicuranza sociala e da dretgira da cumpromiss, la partziun da dretg civil sco er la partziun da dretg penal. Questas quatter partiziuns èn puspè divididas en singulas chombras.

Cun il nov edifizì èn la dretgira e sias collavuraturas e collavuratur preparads per las sfidas futuras, uschia per exempel en il sectur da la digitalisaziun da la giustia: Quella fa pretensiuns spezialas tranter auter a l'equipament tecnic dals plazs da lavur e da las duas salas da dretgira che servan per manar tras las tractativas. Ultra da quai pon las duas salas er vegnir utilisadas per examens d'advocatas e d'advocats e per congress giuridics. L'Edifizì chantunal po er ademplir las pretensiuns da segirezza pli autas ch'existan envers in manaschi giudizial. Tranter ils secturs accessibels al public e las zonas ch'èn reservadas unicamain per las collavuraturas ed ils collavuratur han ins uschia realisà ina clera separaziun. Quai garantescha segirezza e confidenzialitad. En il medem senn han las partidas a disposiziun dus locals da focus per prender invista da las actas. A chaschun da tractativas davant dretgira han las partidas plinavant la pussaivladad da sa retrair en cas da basegn en ina stanza da partida per sa discussiunar.

Sco gia la lavur da project entaifer la dretgira per realisar la Dretgira superiura, è er la midada en l'Edifizì chantunal vegnida fatga durant il manaschi giudizial current. Sut l'aspect da la persistenza han ins – tant sco pussaivel – surplià il mobigliar da biro da las duas sedias anteriuras a la Obere Plessurstrasse 1 ed a la Poststrasse 14. L'Edifizì chantunal unescha en moda exemplarica vegl e nov sut in tetg: in merit da l'Uffizi da construcziun auta, dals architects e da la Tgira da monuments. Ensemen èsi gartegià da realisar in edifizì da dretgira restaurà cun quità che permetta process da manaschi effizients e progressivs e che porscha plazs da lavur d'auta qualitat, e tut quai cun utilisar en moda economica ils meds finanzials publics mess a disposiziun e cun mantegnair la substanza architectoni-ca istorica da gronda valor.

DR. RAMONA PEDRETTI
Derschadra superiura e represchentanta dals utilisaders

LADINA GAPP
Secretaria generala da la Dretgira superiura

### Renovaziun ed engrondiment cun tempo

Cun la renovaziun e l'engrondiment da l'anteriu Edifizì chantunal a la sedia da la nova Dretgira superiura èsi stà pussaivel da realisar cun success in project da construcziun central dal chantun Grischun. L'incumben-sa e sfida è stada clera d'emprim enà: L'edifizì istoric a Cuir a dueva vegnir transformà entaifer in stretg rom da temp en in edifizì da dretgira modern, funcziunal e persistent che correspunda tant a las pretensiuns da la giurisdicziun sco er a las prescripziuns da la Tgira da monuments.

Cun ina planisaziun da test han ins examinà l'atun 2021 la realisabladad dal project e furmà la basa per il project da la missiva. Parallelamain a la procedura da selecziun da planisaders per las prestaziuns d'architectura han ins manà tras la submission per ils planisaders spezialisads e fatg in'examinaziun approxi-mativa dals custs. Ina sfida supplementara è resultada tras l'utilisaziun anteriura da l'edifizì: Per pussibilitar las lavurs da construcziun han ins stui transferir l'Uffizi da construcziun bassa en biros a la Loëstrasse.

Il project preliminar è vegni sviluppà en il rom d'ina procedura da dialogs en stretga e directa collavura-ziun tranter ils utilisaders, il team da planisaziun e l'Uffizi da construcziun auta. Igl è sa mussà, che questa procedura ha manà fitg bain a la finamira. Ils basegns funcziunals da la Dretgira superiura han uschia num-nadamain pudì vegnir integrads baud en la planisaziun. Suenter la missiva al Cussegl grond da la sessiun da zercladur 2022 e la votaziun dal pievel ch'è reussida il november dal medem onn, ha il project da construcziun pudì vegnir elavurà. A medem temp ha stui vegnir fatga ina rectificaziun dals bains immobigliars che ha – grazia a la collavuraziun constructiva cun ils vischins – pudì vegnir terminada cun success.

Las lavurs da construcziun han cumenzà la primavaira 2023 cun lavurs preparatoricas e cun ina sanaziun da las substanzas nuschaivlas. Il process da construcziun gia complex è anc vegni engrevgià tras la situaziun dal martgà tendida ed incontrollabla cun ina purschida per part fitg limitada. Tuttina ha il team da project pudì observar l'urari ambizius, quai cun agid da vias da decisiun directas, ina collavuraziun intensiva ed ina controlla cuntinuanta dals custs e dals termins.

Ina dimensiun culturala supplementara ha il project obtegni tras ina contribuiziun d'art a l'edifizì, ch'è vegnida tschernida la stad 2024 en ina concorrenza. Suenter in temp da construcziun da 30 mais e 43 sesi-das da project cuminaivlas èsi reussi da surdar l'edifizì l'october 2025 a las utilisadras ed als utilisader.

Ussa che las lavurs da construcziun èn terminadas sa mussi, ch'igl èn sa sviluppadas differentas sinergias en l'edifizì da la Dretgira superiura: Ensemen cun la chasa istorica Villa Brügger, cun l'engrondiment da l'Edifizì chantunal e cun il spazi exteriur ch'è vegni concepi da nov, inclusivamain in pavigliun da curtin, han ins creà in ensemble che persvada areguard sia funcziunalitad sco er areguard l'aspect urban, e che dat al lieu ina nova identitad.

Grazia a la collavuraziun engaschada da tut las persu-nas participadas èsi stà pussaivel da realisar il project pretensiu a temp e cun success.

ANDREAS KOHNE
Architect chantunal, Uffizi da construcziun auta dal Grischun

### La Dretgira superiura, restabiliment ed engrondiment da l'Edifizì chantunal a Cuir

Suenter la terminaziun da las lavurs sa preschenta l'Edifizì chantunal en moda segira vers la citad – cun sia superbia recuperada e tuttina anc cun la discreziun da pli baud. L'edifizì è vegni cumplettà da la vart davos tut natiralmain cun in tract che sa preschenta sco ina loggia. Questa loggia serva ad engrondir il spazi per la nova Dretgira superiura. Il spazi exteriur è vegni deliberà da parcadis d'autos, concepi da nov e restabili cun in pitschen pavigliun sco curtin. Resultà è in ensemble cun istorgia, preschent ed avegnir. In lieu da respect e da dignitad.

##### Il lieu

Ensemen cun la Plessur circumdescha il fossal «Graben», ch'era antruras in sectur davant il mir da citad medieval, anc oz la citad veglia da Cuir. Avant 150 onns è quest fossal vegni emplenì cun terra e concepi ad ina promenada vers il quartier da la staziun actual. In dals edifizìs represchentativs a la Graben-strasse che fa impressiun è l'Edifizì chantunal. Sco monument dal chantun Grischun è quest edifizì vegni construi ils onns 1877/78 en il stadi federal modern ch'era quella giada anc giuven.

##### Restauraziun da l'edifizì oriund

Tras midadas d'utilisaziun e renovaziuns era l'intern oriund da l'edifizì vegni midà uschè fitg ch'el n'era quasi betg pli d'enconuscher. Cun recuperar cun quità, cun respect e consequentamain la structura oriunda dals locals e la qualitat expressiva genuina, è l'edifizì vegni deliberà da las numerusas intervenziuns suboptimalas. Cun rumper or ils palantschieus da betun ch'eran vegnids construids posteriuramain, èsi stà pussaivel da restabilir la curt interna che s'extenda sur plirs plauns sco er l'anteriura sala dal Cussegl grond da dus plauns. La statica dals palantschieus e da las stgalas, ils mirs exteriurs da l'edifizì cun las novas fanestras da lain da ruver visibel ed il palantschin isolà sco er la tecnica da chasa da l'edifizì èn vegnids rinforzads.

La nova organisaziun da l'access è stada decisiva per pudair realisar la renovaziun e l'engrondiment da l'edifizì. Da nov datti dadora in access senza obstachels che maina sur duas rampas lateralas. A dretga da la halla d'entrada sa chatta in sectur cun in ascensur nov ed ina stgala interna. Quels collian la halla d'entrada cun ils locals per il public en ils plauns principals e cun il sectur da furniziun en il plaun sutterran. Ultra d'esser senza obstachels, è l'access als locals per il public pia er independent e protegi.

L'ascensur principal ch'è vegni construi ensemen cun ils secturs sanitaris sper la stgala principala, permetta er d'acceder als plauns intermediars vers il tract nov. Ils access davent dals podests da la stgala a quests plauns intermediars en vegnids modifitgads sin mintga plaun e collian cun pitschnas stgalas ils plauns da l'edifizì vegl cun ils plauns dal tract nov, ch'èn concepids sco split levels che sincopeschan ed interageschan en moda complexa.

##### Tractament tenor la tgira da monuments

La restauraziun da l'edifizì oriund ha cumenzà cun la tgira, reparatura u cumplettaziun da las surfatschas istoricas. Las structuras originalas sco ils palantschieus sura da stuc èn – sche las premissas constevan – vegnidas restauradas e cumplettadas u simplifitgadas. Autras structuras èn vegnidas cumplettadas cun novs elements moderns ed adattads. Il resultat che sumeglia l'original è ina interpretaziun levamain modernisada da la structura oriunda. L'effect da questas intervenziuns vegn augmentà tras ina confruntaziun tradiziunala da colurs fraidas e chaudas. Lur tensiun dat al monument architectonic ina tscherta frestgezza.

La Sala gronda che aveva oriundamain in'orientaziun traversala è da nov vegnida concepida en moda longi-

tudinala e la gallaria è vegnida restabilida. En la part davos da la sala han ins piazzà ina cabina cun locals per cussegliaziuns e per sa retrair – il revestgiment exteriur è in imitat da eben or da lain da pairer, l'intern è cuvri cun in fieuter blau cler. Las paraids re-structuradas da la sala han survegni novas surfatschas da chaltschina glijscha che reflectescha levamain. L'antichombra s'avra cun trais ischs dubels vers la sala. L'auta qualitat d'elavuraziun dal lain da ruver cun glijschs da vaider da surengiu, sin in fist circumdà da feglia da ruver e cun las maniglias e serradiras nairas tegna quint da la gronda impurtanza da quests ischs.

Las supraportas intermedieschan tranter l'auetezza da la sala ed ils ischs. Il palantschieu è vegni cuvri cun in nov parchet da fraissen cun curnischs da nuscher. In punct culminant dal restabiliment è stà il return dal ciclus da fanestras cun 8 picturas sin vaider e dals dus candelabers da capricorn cun novs vaiders suflads aposta. Quests elements eran pli baud vegnids surdads al Museum retic. En la sala pitschna da dretgira èn las paraids vegnidas structuradas e tractadas analogamain a la sala gronda. Las duas pitgas da sustegn caracteris-ticas da fier culà èn vegnidas fatgas luber e tractadas cun colur da protecziun cunter incendis.

##### Tract nov

L'apparientscha urbanistica discreta e la relaziun precauta cun il context che caracteriseschan il tract principal, valan er per il tract nov da la vart dal curtin cun sia furma da loggia: Ses volumen è stuschà sut l'ur dal tetg da l'edifizì oriund ed ha ina leva incisiun da la vart; uschia sa preschenta el sco supplement respectus. Cun sia expressiun cultivada sa chapescha el tuttina sco preschentaziun figurativa da sia nova utilisaziun instituziunala.

En moda multifara entra el uschia en in dialog cun l'edi-fizi oriund: per exempel cun ses postament massiv che sa schlia vers ensi en in cranz da finas pitgas da betun. Sin l'emprim plaun sura po il corridor circular vegnir duvrà sco lautga. Il tract nov ch'è cunvegna chavinas or da betun sablunà e preparà al lieu, respunda tant cun sia lingua sco er cun la materialitad da sia structura gracila e sco da crap artificzial a la moda da construcziun massiva da l'edifizì oriund. Quai vala er per la profun-ditad tranter il cranz da pitgas ed il corpus da lain da ruver ch'è envaidrà generusamain e piazzà davostiers. Cun il ritmus fin da la repartiziun da sias fanestras reagescha il tract nov sin las proporziuns da l'edifizì oriund. Il tract principal ed il tract nov èn collids in cun l'auter tras la curnisch ad artg en il plaun terren, tras la curnisch da balustrada en l'emprim plaun sura e tras la curnisch da cranz. Uschia sa preschentan tuttas duas parts sco in'unitad, ch'è sco pli baud circumdada d'ina cuvrida da chaussée.

Sur il postament cun cafeteria e terrassa davanttiers sa chattan trais plauns cun biros. Sin tut ils plauns èn ils locals situads vers anora collids cun in corridor che maina per lung dal tract vegl. Ord vista da la con-strucziun è il tract nov ina leva structura da betun. Ils palantschieus sura dal tract nov èn posiziunads sin in sistem static autonom da quatter contravents d'atschal. Qua tras èsi stà pussaivel da realisar il tract nov cun chavinas senza interrupziun envers il tract central.

Ils access èn concepids sco passadis che sumeglian punts, tranteren s'extenda il spazi intermediar a vistas che insceneschan cleramain il tract vegl ch'è daventà ina fatschada interna. Ils palantschieus sura da betun èn cuvrids cun ina stresa grossa da lain da douglasia. Ils plans orizzontals èn dividids tras paraids da vaider translucnt cun roms ed ischs da lain da ruver. L'acusti-ca e la visibilitad en ils biros pon vegnir controlladas cun tendas che pon vegnir serradas davant la fatschada externa u interna.



L'edificio del tribunale di Coira nel 1910

L'edificio del tribunale di Coira nel 1910

L'edificio del tribunale di Coira nel 1910

L'edificio del tribunale di Coira nel 1910

L'edificio del tribunale di Coira nel 1910

L'edificio del tribunale di Coira nel 1910

## Un nuovo capitolo per lo Staatsgebäude

L'apertura dello Staatsgebäude restaurato, con il suo ampliamento, e la consegna delle chiavi al Tribunale d'appello del Cantone dei Grigioni segnano ben più della conclusione di un progetto di costruzione. Questo edificio incarna lo spirito della nostra democrazia e il ruolo centrale del terzo potere dello Stato per la nostra collettività.

Nel cortile a lucernario del nuovo Tribunale d'appello spicca ora una citazione di Friedrich Dürrenmatt ripresa dalla sua opera “Monstervortrag über Gerechtigkeit und Recht” (1969): «Das Recht der Gesellschaft besteht [...] darin, die Freiheit eines jeden einzelnen zu garantieren, was sie nur vermag, wenn sie die Freiheit eines jeden einzelnen beschränkt. Dieses Recht nennen wir Gerechtigkeit [...]» Dürrenmatt allude all'equilibrio tra libertà individuale e ordine sociale – un rapporto di contrasto che in tribunale viene bilanciato ogni giorno.

Lo Staatsgebäude, costruito nel 1877/78 dall'architetto Johannes Ludwig quale simbolo dell'unità politico-statale e dell'identità architettonica, inizialmente ospitò il Gran Consiglio, il Tribunale cantonale e la Banca Cantonale Grigione. All'epoca si trattava del primo edificio statale costruito ex-novo nell'ancora giovane Cantone dei Grigioni. Durante la Prima guerra mondiale nello Staatsgebäude trovò sede il comando della piazza di Coira. Alla fine degli anni '20 del secolo scorso vi si trasferì l'Ufficio tecnico e nel 1959, dopo la ristrutturazione dell'arsenale, il Gran Consiglio lasciò l'edificio.

Con l'insediamento del Tribunale d'appello, esso ritorna ora alla sua destinazione originaria. Ciò è stato preceduto dall'unificazione a livello organizzativo del Tribunale cantonale e del Tribunale amministrativo. Il fatto che questo progetto sia stato sostenuto a larga maggioranza in occasione di una votazione popolare nel 2022 ne sottolinea l'importanza.

L'attento risanamento dell'edificio storico e il moderno ampliamento mostrano come la sostanza storica e le esigenze contemporanee possano armonizzarsi. La sala del Gran Consiglio e il cortile a lucernario tornano a risplendere della loro bellezza originaria, mentre la costruzione annessa crea ulteriori postazioni di lavoro e alleggerisce l'edificio storico. Questo progetto dimostra che rinnovo e ampliamento permettono di preservare le risorse, mantenere l'identità culturale e rafforzare l'economia regionale – una riuscita simbiosi tra ecologia, cultura e società.

Il ripristino della sala del Gran Consiglio, il ritorno delle vetrate colorate e dei lampadari dal Museo retico così come l'integrazione di moderni interventi artistici come «Drei Flüsse» o «Laubia» conferiscono al luogo un'ulteriore profondità. Essi ci ricordano che storia e presente procedono mano nella mano.

Il mio sentito ringraziamento, anche a nome del Governo grigionese, va a tutti coloro che hanno reso possibile e accompagnato questo progetto impegnativo: alla popolazione e alla politica dei Grigioni per la fiducia accordata, a progettiste e progettisti, a imprenditrici e imprenditori, a lavoratrici e lavoratori, nonché alle persone coinvolte del tribunale, del Servizio monumenti e dell'Ufficio edile.

Insieme siamo riusciti a creare un edificio non solo funzionale e sostenibile, ma che unisce anche il rispetto per la nostra storia alle esigenze moderne.

DR. CARMELIA MAISSEN
Consigliera di Stato, Direttrice del Dipartimento infrastrutture, energia e mobilità (DIEM)

L'edificio del tribunale di Coira nel 1910

L'edificio del tribunale di Coira nel 1910

L'edificio del tribunale di Coira nel 1910

L'edificio del tribunale di Coira nel 1910

L'edificio del tribunale di Coira nel 1910

L'edificio del tribunale di Coira nel 1910

## Giustizia riconoscibile

Con l'insediamento presso lo Staatsgebäude ristrutturato e ampliato, per il Tribunale d'appello del Cantone dei Grigioni si conclude la riforma della giustizia 3. Vengono così portati a termine anche gli sforzi nel nostro Cantone volti a riunire i due tribunali superiori, il Tribunale cantonale e il Tribunale amministrativo, in un unico Tribunale d'appello in una sola sede.

L'insediamento del Tribunale d'appello in un edificio storicamente così significativo e situato in una posizione prominente è degno di nota sotto molti aspetti. L'unificazione nello Staatsgebäude è espressione dell'importante ruolo che la giurisdizione grigionese dovrà continuare a ricoprire quale potere dello Stato indipendente. Essa rende visibile una giustizia consapevole del proprio compito, che deve garantire l'applicazione uniforme del diritto e tutelare i diritti dei cittadini, senza lasciarsi influenzare da tentativi di pressione esterni.

La sede scelta e il ritorno della rappresentanza dello Staatsgebäude, costruito nel 1878, sono anche un segno del rispetto che gli altri due poteri dello Stato del nostro Cantone nutrono nei confronti del potere giudiziario. Per essi era particolarmente importante rendere riconoscibile, per chi intende adire alle vie legali, il potere dello Stato della giustizia. Già nel 2011 il Governo aveva rilasciato ai due tribunali superiori una dichiarazione d'intenti in merito all'occupazione dello Staatsgebäude in caso di unificazione. Da parte sua il Gran Consiglio aveva rafforzato questo intento accogliendo nel 2021 un incarico della Commissione di giustizia e sicurezza. Esso perseguiva il chiaro obiettivo di ospitare il nuovo tribunale in un unico edificio e di mettere a disposizione a tal fine lo Staatsgebäude. Infine, anche il Popolo approvato a larga maggioranza il progetto di credito nel novembre 2022. Nella realtà odierna, ciò non è affatto scontato.

Per il Tribunale d'appello, l'importanza del nuovo edificio non si esaurisce nella sede e nella sua rappresentanza. Essa risiede soprattutto nella funzionalità di questo nuovo edificio e nella conseguente migliore gestione dell'attività quotidiana. La ristrutturazione e l'ampliamento dello Staatsgebäude permettono infatti al Tribunale d'appello di svolgere l'attività giurisprudenziale e anche i compiti di amministrazione della giustizia in spazi che soddisfano i requisiti odierni posti all'esercizio di un tribunale moderno e anche le aspettative di coloro che si rivolgono alla giustizia.

Alla base della creazione della funzionalità vi è stato un confronto approfondito riguardo alle esigenze operative del nostro tribunale. Il piano di utilizzo e d'esercizio richiesto sin dalle prime fasi dall'Ufficio edile ha costituito una base essenziale per lo sviluppo del progetto. Grazie alla collaborazione con l'Ufficio edile, lo studio di architettura Aebi & Vincent Architekten di Berna, il Servizio monumenti cantonale e altre imprese coinvolte è stato possibile ottenere la piena funzionalità senza compromettere l'obiettivo del ripristino della sostanza edilizia storica. Un sentito ringraziamento va pertanto a tutte le persone e istanze che hanno contribuito alla riuscita di questo progetto e in particolare hanno dato ascolto alle esigenze del Tribunale d'appello quale futuro utente principale.

L'edificio del tribunale di Coira nel 1910

REMO CAVEGN
Presidente del Tribunale d'appello del Cantone dei Grigioni

L'edificio del tribunale di Coira nel 1910

L'edificio del tribunale di Coira nel 1910

L'edificio del tribunale di Coira nel 1910

L'edificio del tribunale di Coira nel 1910

L'edificio del tribunale di Coira nel 1910

L'edificio del tribunale di Coira nel 1910

L'edificio del tribunale di Coira nel 1910

L'edificio del tribunale di Coira nel 1910

L'edificio del tribunale di Coira nel 1910

## Un tribunale moderno fra mura cariche di storia

Lo Staatsgebäude, risalente agli anni 1877/78, si presenta in tutto il suo rinnovato splendore e nella sua antica dignità quale sede del terzo potere dello Stato. Si tratta di un passaggio storico soprattutto per il Tribunale d'appello cantonale. I suoi circa 50 collaboratori e collaboratrici sono ora riuniti sotto un unico tetto: dai giudici all'attuariato passando per la segreteria generale, il servizio informatico e la contabilità. Una sede che offre un'infrastruttura e postazioni di lavoro moderne: uffici individuali e condivisi con possibilità di ritiro, sale per le deliberazioni nonché postazioni di lavoro flessibili. Durante la trasformazione è stata anche prestata particolare attenzione a un accesso senza ostacoli.

A inizio 2025 il Tribunale d'appello ha avviato la propria attività giudiziaria. Da allora esso opera quale massima autorità giudiziaria cantonale in controversie amministrative, costituzionali e inerenti le assicurazioni sociali nonché in materia civile e penale. Dal punto di vista organizzativo il Tribunale d'appello è suddiviso in quattro sezioni: diritto costituzionale e amministrativo, diritto delle assicurazioni sociali e di arbitrato, diritto civile e diritto penale. Queste quattro sezioni sono a loro volta suddivise in singole camere.

Con il nuovo edificio, il tribunale, i suoi collaboratori e le sue collaboratrici sono attrezzati per affrontare sfide attuali e future, ad esempio per quanto concerne la digitalizzazione. Quest'ultima pone requisiti particolari tra l'altro per quanto riguarda l'attrezzatura tecnica delle postazioni di lavoro e delle due aule di tribunale, che possono essere utilizzate anche per esami di avvocatura e congressi giuridici. Lo Staatsgebäude permette di soddisfare anche i requisiti di sicurezza più elevati posti all'esercizio di un tribunale. È stata così realizzata una netta separazione tra i settori accessibili al pubblico e le zone riservate ai collaboratori. Ciò garantisce sicurezza e riservatezza. Allo stesso modo le parti dispongono di due spazi principali per la consultazione degli atti e della possibilità di ritirarsi nelle sale delle parti per consultarsi durante le udienze. E non da ultimo, le persone che devono essere protette possono essere condotte nell'aula di tribunale separatamente.

Il trasferimento nello Staatsgebäude è stato portato a termine parallelamente al normale esercizio del tribunale. Nell'ottica della sostenibilità, per quanto possibile è stato riutilizzato il mobilio da ufficio proveniente dalle due sedi situate nella Obere Plessurstrasse 1 e nella Poststrasse 14.

Lo Staatsgebäude unisce in maniera esemplare l'antico e il moderno: merito dell'Ufficio edile, degli architetti e del Servizio monumenti. Nel quadro del progetto «Tribunale d'appello – Ristrutturazione e ampliamento dello Staatsgebäude» è stato svolto un lavoro eccellente in tempi serrati. Grazie all'impiego economico dei mezzi pubblici messi a disposizione e nel rispetto della preziosa sostanza edilizia storica, insieme è stato possibile realizzare un tribunale accuratamente risanato, il quale consente procedure operative efficienti e orientate al futuro.

L'edificio del tribunale di Coira nel 1910

DR. RAMONA PEDRETTI
Giudice d'appello e rappresentante dell'utenza

L'edificio del tribunale di Coira nel 1910

L'edificio del tribunale di Coira nel 1910

L'edificio del tribunale di Coira nel 1910

L'edificio del tribunale di Coira nel 1910

L'edificio del tribunale di Coira nel 1910

L'edificio del tribunale di Coira nel 1910

L'edificio del tribunale di Coira nel 1910

L'edificio del tribunale di Coira nel 1910

L'edificio del tribunale di Coira nel 1910

L'edificio del tribunale di Coira nel 1910

L'edificio del tribunale di Coira nel 1910

L'edificio del tribunale di Coira nel 1910

L'edificio del tribunale di Coira nel 1910

L'edificio del tribunale di Coira nel 1910

L'edificio del tribunale di Coira nel 1910

L'edificio del tribunale di Coira nel 1910

L'edificio del tribunale di Coira nel 1910

## Trasformazione e ampliamento in tempi serrati

Con la trasformazione e l'ampliamento dell'ex Staatsgebäude nel nuovo Tribunale d'appello è stato possibile attuare con successo un progetto di costruzione fondamentale del Cantone dei Grigioni. Il compito e la sfida erano chiari sin dall'inizio: l'edificio storico di Coira sarebbe stato trasformato, in tempi serrati, in un tribunale moderno, funzionale e sostenibile capace di soddisfare sia i requisiti della giurisprudenza sia le direttive circa la protezione dei monumenti.

Nell'autunno 2021, con una pianificazione di prova è stata verificata la fattibilità del progetto ed è stata posta la base per il progetto di messaggio. Parallelamente alla procedura di selezione dei progettisti per le prestazioni architettoniche si è svolta la procedura di appalto dei progettisti per la pianificazione specialistica ed è stata effettuata una verifica dei costi sommaria. Un'ulteriore sfida è derivata dall'uso precedente dell'edificio: per consentire i lavori è stato necessario trovare una sede alternativa per l'Ufficio tecnico nella Loëstrasse.

Il progetto preliminare è stato sviluppato nel quadro di una procedura di dialogo in diretta e stretta collaborazione tra l'utenza, il team di pianificazione e l'Ufficio edile. Questo approccio si è rivelato particolarmente efficace, poiché ha permesso di integrare nella pianificazione fin dalle prime fasi le esigenze funzionali del Tribunale d'appello. Dopo il messaggio a destinazione del Gran Consiglio nella sessione di giugno 2022 e il successo della votazione popolare tenutasi nel novembre dello stesso anno, il progetto di costruzione ha potuto essere elaborato. Parallelamente si è resa necessaria una rettifica fondiaria che è stata portata a termine con successo soltanto grazie alla costruttiva collaborazione con il vicinato.

Nella primavera del 2023 sono iniziati i lavori di costruzione, inizialmente con lavori preparatori e una bonifica dalle sostanze nocive. A complicare ulteriormente il già complesso processo di costruzione si è aggiunta una situazione di mercato tesa e surriscaldata, con un'offerta talvolta molto limitata. Ciononostante, il team di progetto è riuscito a rispettare l'ambiziosa tabella di marcia grazie a processi decisionali diretti, a un'intensa collaborazione e al costante controllo dei costi e delle scadenze.

Grazie a un contributo per l'arte nella costruzione scaturito da un concorso nell'estate 2024 è stato possibile conferire al progetto un'ulteriore dimensione culturale. Nell'ottobre del 2025, dopo 30 mesi di lavori e 43 riunioni progettuali comuni, l'edificio è stato consegnato con successo all'utenza.

A conclusione dei lavori è emerso che nel comparto del Tribunale d'appello si sono create svariate sinergie: con la storica Villa Brügger, lo Staatsgebäude ampliato e lo spazio esterno riorganizzato, compreso il padiglione del giardino, è nato un ensemble che convince sia dal punto di vista funzionale, sia da quello urbanistico, che conferisce al luogo una nuova identità.

Grazie alla collaborazione di tutte le persone coinvolte, l'impegnativo progetto ha potuto essere realizzato con successo e nei tempi previsti.

L'edificio del tribunale di Coira nel 1910

L'edificio del tribunale di Coira nel 1910

L'edificio del tribunale di Coira nel 1910

L'edificio del tribunale di Coira nel 1910

L'edificio del tribunale di Coira nel 1910

L'edificio del tribunale di Coira nel 1910

L'edificio del tribunale di Coira nel 1910

L'edificio del tribunale di Coira nel 1910

L'edificio del tribunale di Coira nel 1910

L'edificio del tribunale di Coira nel 1910

L'edificio del tribunale di Coira nel 1910

L'edificio del tribunale di Coira nel 1910

L'edificio del tribunale di Coira nel 1910

L'edificio del tribunale di Coira nel 1910

L'edificio del tribunale di Coira nel 1910

L'edificio del tribunale di Coira nel 1910

L'edificio del tribunale di Coira nel 1910

L'edificio del tribunale di Coira nel 1910

L'edificio del tribunale di Coira nel 1910

L'edificio del tribunale di Coira nel 1910

L'edificio del tribunale di Coira nel 1910

## Il Tribunale d'appello, ripristino e ampliamento dello Staatsgebäude a Coira

## Trasformazione e ampliamento in tempi serrati

A conclusione dei lavori, lo Staatsgebäude si presenta alla città con sicurezza e fierezza ritrovata, senza però aver perso la riservatezza che lo caratterizzava in passato. Sul retro l'edificio è stato completato con una loggia che appare del tutto naturale e che funge da ampliamento spaziale per il nuovo Tribunale d'appello.

L'area esterna è stata liberata dai posteggi, riprogettata e ripristinata come giardino, con un piccolo padiglione. È nato così un ensemble tra storia, presente e futuro. Un luogo di rispetto e dignità.

L'edificio del tribunale di Coira nel 1910

L'edificio del tribunale di Coira nel 1910

L'edificio del tribunale di Coira nel 1910

L'edificio del tribunale di Coira nel 1910

L'edificio del tribunale di Coira nel 1910

L'edificio del tribunale di Coira nel 1910

L'edificio del tribunale di Coira nel 1910

L'edificio del tribunale di Coira nel 1910

L'edificio del tribunale di Coira nel 1910

L'edificio del tribunale di Coira nel 1910

L'edificio del tribunale di Coira nel 1910

L'edificio del tribunale di Coira nel 1910

L'edificio del tribunale di Coira nel 1910

L'edificio del tribunale di Coira nel 1910

L'edificio del tribunale di Coira nel 1910

L'edificio del tribunale di Coira nel 1910

L'edificio del tribunale di Coira nel 1910

L'edificio del tribunale di Coira nel 1910

L'edificio del tribunale di Coira nel 1910

L'edificio del tribunale di Coira nel 1910

L'edificio del tribunale di Coira nel 1910

L'edificio del tribunale di Coira nel 1910

L'edificio del tribunale di Coira nel 1910

L'edificio del tribunale di Coira nel 1910

L'edificio del tribunale di Coira nel 1910

L'edificio del tribunale di Coira nel 1910

L'edificio del tribunale di Coira nel 1910

L'edificio del tribunale di Coira nel 1910

L'edificio del tribunale di Coira nel 1910

L'edificio del tribunale di Coira nel 1910

L'edificio del tribunale di Coira nel 1910

L'edificio del tribunale di Coira nel 1910

L'edificio del tribunale di Coira nel 1910

L'edificio del tribunale di Coira nel 1910

L'edificio del tribunale di Coira nel 1910

L'edificio del tribunale di Coira nel 1910

L'edificio del tribunale di Coira nel 1910

L'edificio del tribunale di Coira nel 1910

L'edificio del tribunale di Coira nel 1910

L'edificio del tribunale di Coira nel 1910

L'edificio del tribunale di Coira nel 1910

L'edificio del tribunale di Coira nel 1910

L'edificio del tribunale di Coira nel 1910

L'edificio del tribunale di Coira nel 1910

L'edificio del tribunale di Coira nel 1910

L'edificio del tribunale di Coira nel 1910

L'edificio del tribunale di Coira nel 1910

L'edificio del tribunale di Coira nel 1910

L'edificio del tribunale di Coira nel 1910

L'edificio del tribunale di Coira nel 1910

L'edificio del tribunale di Coira nel 1910

L'edificio del tribunale di Coira nel 1910

L'edificio del tribunale di Coira nel 1910

L'edificio del tribunale di Coira nel 1910

L'edificio del tribunale di Coira nel 1910

L'edificio del tribunale di Coira nel 1910

L'edificio del tribunale di Coira nel 1910

L'edificio del tribunale di Coira nel 1910

L'edificio del tribunale di Coira nel 1910

L'edificio del tribunale di Coira nel 1910

L'edificio del tribunale di Coira nel 1910

L'edificio del tribunale di Coira nel 1910

L'edificio del tribunale di Coira nel 1910

L'edificio del tribunale di Coira nel 1910

L'edificio del tribunale di Coira nel 1910

L'edificio del tribunale di Coira nel 1910

L'edificio del tribunale di Coira nel 1910

L'edificio del tribunale di Coira nel 1910

L'edificio del tribunale di Coira nel 1910

L'edificio del tribunale di Coira nel 1910

## Trasformazione e ampliamento in tempi serrati

## Trasformazione e ampliamento in tempi serrati

mentre la galleria è stata ripristinata. Nella parte posteriore sono state collocate delle cabine per consultarsi e ritirarsi in privato: all'esterno sono rivestite con un imitazione d'ebano in legno di pero e all'interno sono foderate con feltro azzurro chiaro. Le pareti riorganizzate della sala dispongono di nuove superfici di una lisciatu-ra a calce leggermente riflettente, trattata con sapone. Tramite tre doppie porte, dall'anticamera si accede alla sala. L'importanza di queste porte è testimoniata dalla loro pregiata fattura in rovere, con sopraluce in vetro, un'asta perimetrale applicata sull'anta in rovere, nonché contropiastre e scrocci neri.

Le soprapporte mediano tra l'altezza della sala e quella delle porte. Il pavimento è stato rivestito con un nuovo parquet di frassino con fregio in noce. L'apice del ripristino è stato il ritorno del ciclo storico con 8 vetrate colorate e dei due lampadari a forma di stambecco, precedentemente depositati presso il Museo retico, per i quali sono stati soffiati nuovi vetri. Nell'aula di tribunale più piccola le pareti sono state strutturate e trattate in modo analogo a quanto avvenuto nell'aula più grande. Le due caratteristiche colonne in ghisa sono state liberate e verniciate con pittura antincendio.

### Costruzione annessa

L'aspetto urbanistico discreto e l'attento rapporto con il contesto che caratterizzano l'edificio principale valgono anche per la nuova costruzione annessa concepita come loggia sul lato del giardino: il suo volume si inserisce al di sotto della linea di gronda dell'edificio esistente ed è leggermente arretrata lateralmente; si presenta così come un'aggiunta rispettosa. Con il suo aspetto curato, essa si propone comunque come immagine simbolica della nuova destinazione istituzionale.

Per ottenere questo effetto, la costruzione annessa entra in vari modi in dialogo con la sostanza edilizia esistente: ad esempio con il suo basamento massiccio, che verso l'alto si dissolve in una corona perimetrale di sottili pilastri in calcestruzzo. Il percorso perimetrale al 1° piano è percorribile come balcone. Con calcestruzzo gettato in opera senza giunti e sabbiato, il nuovo edificio risponde alla costruzione massiccia dell'esistente sia con il linguaggio sia con i materiali della sua struttura slanciata simile alla pietra artificiale. Lo fa anche con la profondità tra la corona dei pilastri e il corpo retrostante, ampiamente vetrato e realizzato in legno di rovere. La costruzione annessa reagisce ai criteri della sostanza edilizia esistente adottando il ritmo delicato della suddivisione delle finestre. L'edificio principale e la costruzione annessa sono collegati al cornicione d'imposta al pianterreno, al cornicione di parapetto al primo piano e alla cornice sommitale. Così le due parti appaiono come un insieme che, come un tempo, è circondato da una fascia pavimentata.

Sopra il basamento con il bar e la terrazza antistante si sviluppano tre piani di uffici. La fascia esterna dei locali è servita, su tutti i piani, da un corridoio che corre lungo l'edificio storico. Dal punto di vista costruttivo, la costruzione annessa è una struttura in calcestruzzo leggero. Le solette dei piani sono supportate da quattro controventi in acciaio in un sistema statico autonomo, che ha permesso di staccare la costruzione annessa dal corpo principale con giunti continui.

Gli accessi sono configurati come passaggi a ponti, tra i quali lo spazio intermedio si amplia in scorci vivivi che mettono in scena in modo visibile l'edificio storico divenuto nel frattempo facciata interna. Sopra le solette in calcestruzzo poggiano pavimenti fatti di uno spesso strato di Douglasia. Le piante sono suddivise da vetrate traslucide con cornici e porte in rovere. L'acustica e la visibilità negli uffici possono essere regolate tramite tende che possono essere tirate davanti alla facciata esterna o interna.

Lo Staatsgebäude, sede del Gran Consiglio, è un edificio storico di architettura neoclassica, progettato da Vincent Architekten Berna, con un giardino di 1000 metri quadrati. È stato restaurato nel 2005, con un costo di 10 milioni di franchi svizzeri.

**Spazio esterno**

Lo Staatsgebäude si trovava originariamente, leggermente arretrato rispetto alla strada, in un bellissimo spazio verde. Questo ambiente, trovato in uno stato sovrasfruttato e impermeabilizzato, è stato ripristinato come giardino. In questo modo l'immobile aggiunge un nuovo tassello verde agli spazi verdi del Fontanapark e dello Stadtpark. Sul lato dell'ingresso e su entrambi i lati corti è stata ripristinata l'elevata qualità dello spazio verde con alberi esistenti e nuove piantumazioni. Una fila di alberi completa la Grabenstrasse trasformandola in un viale alberato su entrambi i lati.

Nella parte sud-occidentale del giardino, che lo Staatsgebäude condivide con Villa Brügger, è stata liberata la terrazza della caffetteria. Un nuovo padiglione del giardino che dà sulla Stadtgartenweg definisce lo spazio esterno sul lato settentrionale e funge da accesso all'autorimessa. Lo spazio adibito a giardino è circondato da una recinzione tradizionale composta da muretti di sostegno e ringhiere.

BERNHARD AEBI Architetto e partner Aebi &amp; Vincent Architekten Berna

Lo Staatsgebäude, sede del Gran Consiglio, è un edificio storico di architettura neoclassica, progettato da Vincent Architekten Berna, con un giardino di 1000 metri quadrati. È stato restaurato nel 2005, con un costo di 10 milioni di franchi svizzeri.

Storia dell'utilizzazione e sviluppo edilizio dello Staatsgebäude

Dopo la sua costruzione (1877–1878), l'ex Bank- und Staatsgebäude ospitò il Gran Consiglio, il Tribunale cantonale e la Banca Cantonale Grigione. La Banca cantonale, i cui spazi occupavano la metà ovest dell'edificio con l'abitazione del direttore della banca, vi si insediò nel dicembre 1878. La prima seduta del Gran Consiglio si tenne nella nuova sala il 26 maggio 1879. La solenne sala del Gran Consiglio con foyer antistante e galleria occupava il 1° e il 2° piano della metà orientale dell'edificio. Al pianterreno vi era l'aula di tribunale con la cancelleria, la stanza dell'usciere, la sala d'attesa e il locale d'archivio ignifugo.

Nel 1907 il Piccolo Consiglio incaricò il giovane studio d'architettura Schäfer & Risch di costruire un nuovo cancello davanti all'edificio. Agli architetti fu affidata anche la bozza dei due lampadari in ferro battuto presenti nella sala del Gran Consiglio. A partire dal 1911 Schäfer & Risch eseguirono la prima importante trasformazione dello Staatsgebäude, dopo che la Banca cantonale si era trasferita nella Postplatz. Da allora il Tribunale cantonale utilizzò il pianterreno e il 1° piano della metà occidentale dell'edificio. Lo spostamento dell'aula di tribunale nell'angolo sud-ovest richiese adeguamenti strutturali e statici. L'Assicurazione fabbricati cantonale si trasferì al pianterreno del lato est, mentre l'Ufficio tecnico cantonale al 2° piano del lato ovest.

Nel 1928 ulteriori sezioni del Dipartimento costruzioni e foreste si trasferirono nell'edificio. Nel 1958 il Tribunale cantonale lasciò lo Staatsgebäude e si trasferì nel cosiddetto Alte Gebäu nella Poststrasse. Nel 1959 il Gran Consiglio si spostò nell'ex arsenale. Con il trasferimento del parlamento cantonale, l'edificio perse la sua funzione rappresentativa. Esistevano persino progetti di demolizione, che poterono essere evitati. In occasione della trasformazione del 1962 pensata per l'utilizzazione da parte dell'ufficio forestale e tecnico, la sala a due piani fu divisa in due piani d'ufficio tramite una soletta in calcestruzzo.

Nel 1970 fu installato un ascensore nel cortile a lucernario e venne effettuato un ampliamento sul lato nord, dove già nel 1927 e nel 1929 erano state fatte delle piccole aggiunte.

Il sovrintendente cantonale ai monumenti Alfred Wyss documentò la sala prima della trasformazione. Le vetrate colorate furono salvate e più tardi date in consegna al Museo retico insieme ai due lampadari e a singole lampade e mobili. Nel 1962 Alfred Wyss scrisse in una nota interna: «Penso che la distruzione della sala sia un faux-pas. Non posso fare niente, poiché il Cantone ha omesso di informare il Servizio monumenti. Qui il Cantone ha ancora molto da imparare.»

**Rinnovo e ampliamento dello Staatsgebäude quale Tribunale d'appello**

Con l'unificazione del Tribunale cantonale e del Tribunale amministrativo nel Tribunale d'appello si è presentata l'opportunità di restituire allo storico Staatsgebäude una delle sue utilizzazioni originarie.

La costruzione annessa destinata alle postazioni di lavoro supplementari necessarie si presenta come un ampliamento moderno sotto forma di una luminosa loggia a quattro piani. Essa riprende importanti aspetti relativi alla suddivisione e alla materializzazione dell'edificio storico. Il nuovo corpo edilizio, leggermente arretrato, conserva la rappresentativa facciata principale simmetrica sulla Grabenstrasse, mentre sul retro, insieme al parco e al padiglione, crea una presenza urbanistica fresca. Materiali e colori sono in armonia con ciò che già esiste, in particolare le finestre in rovere collegano l'edificio storico e la nuova costruzione.

Lo Staatsgebäude, sede del Gran Consiglio, è un edificio storico di architettura neoclassica, progettato da Vincent Architekten Berna, con un giardino di 1000 metri quadrati. È stato restaurato nel 2005, con un costo di 10 milioni di franchi svizzeri.

Esternamente, l'architettura dell'ex Bank- und Staatsgebäude segue le regole degli edifici rappresentativi storici con una rigida simmetria nell'organizzazione delle facciate.

All'interno, invece, l'edificio è organizzato in modo asimmetrico. La struttura era adattata alle diverse utilizzazioni quale sala del Gran Consiglio, tribunale e banca. Con le trasformazioni negli anni le proporzioni spaziali sono diventate in parte meno chiare. L'obiettivo del rinnovo era il ripristino della struttura originaria dei locali. Insieme alla decisione di utilizzare le scale storiche quale collegamento comune tra l'edificio storico e la nuova costruzione, anche l'ascensore è stato spostato in questo punto di cerniera. Il cortile interno è stato così liberato dall'ascensore installato nel 1970 e lascia nuovamente penetrare la luce naturale all'interno. Nel punto di passaggio tra l'edificio storico e la nuova costruzione si riesce a percepire da vicino la continuazione della storia edilizia: a seguito delle diverse altezze dei piani, superando i pochi gradini si passa simbolicamente dal 1878 al 2025.

Un punto centrale a livello di protezione dei monumenti storici è costituito dal ripristino della sala del Gran Consiglio tramite rimozione del soffitto in calcestruzzo realizzato negli anni <60 del secolo scorso. Poiché nell'area al 1° piano l'intero arredo originale era andato perduto, la zona inferiore della sala è stata reinterpretata dal punto di vista formale. È stato possibile riportare alla luce e restaurare colonne, pilastri, capitelli, fregi e mensole. Le vetrate artistiche, i lampadari, le lampade da parete e una lampada a sospensione, salvati negli anni <60 del secolo scorso, sono stati restaurati e riutilizzati.

In preparazione al risanamento e al rifacimento degli altri spazi sono stati effettuati numerosi sondaggi per elaborare un concetto di restauro delle pavimentazioni e dei soffitti in gesso storici, in parte ancora conservati sotto diversi strati. I rivestimenti lignei e le porte sono stati restaurati e rimontati. Partendo dalle aree di utilizzo originarie è stato sviluppato un nuovo concetto cromatico. Come per la sala, si tratta di una moderna interpretazione di concetti cromatici storici, i cui colori giocavano con contrasti chiaro-scuro e caldo-freddo.

Le maggiori sfide riguardo alle esigenze relative alla protezione dei monumenti hanno riguardato il rinnovo degli impianti tecnici e l'attuazione delle prescrizioni di sicurezza. Grazie alla stretta collaborazione con il committente, gli architetti e gli utenti sono state trovate soluzioni che hanno preservato il più possibile la sostanza edilizia storica.

La sistemazione degli spazi esterni si è basata sul piano storico degli ambienti circostanti del 1873 con lo Staatsgebäude su una superficie pavimentata e vegetazione densa lungo la recinzione. La storica recinzione restaurata e completata costituisce la degna cornice per il Tribunale d'appello e Villa Brügger.

ULRIKE SAX Collaboratrice scientifica, Servizio monumenti cantonale dei Grigioni

## Salvati e conservati: il riutilizzo di elementi storici della sala del Gran Consiglio

Nel 1962, durante la trasformazione di quella che era la sala del Gran Consiglio in uffici e locali d'archivio, l'allora sovrintendente ai monumenti Alfred Wyss fece imballare con cura le vetrate colorate, i due lampadari, nonché singole lampade e parti dell'arredo originario dei locali e li fece conservare. Per via indiretta, essi entrarono a far parte della collezione del Museo retico. Dopo decenni di conservazione in locali destinati alla custodia di beni culturali e restauri da parte di specialisti di comprovata esperienza, sono ora ritornati al loro luogo d'origine come oggetti in prestito.

**Lampadari**

I due lampadari di fattura artistica risalgono al 1908, quando la sala fu elettrificata per la prima volta.

Sono state create dal fabbro d'arte di Coira Johann Gestle sulla base di progetti di Schäfer & Risch. Ogni lampadario misura 4 metri di altezza, 2,15 metri di diametro e pesa 450 chilogrammi. Sono composti da grandi sfere di ottone, catene di ferro ed elementi artistici forgiati a mano, recano gli stemmi delle Tre Leghe e figure di stambecchi e dispongono di 24 elementi di illuminazione in vetro di forma sferica o cilindrica. In stretta collaborazione con il Museo retico e il Servizio monumenti dei Grigioni sono stati oggetto di un complesso restauro e adeguati con cura alle esigenze moderne. Nel corso del restauro i lampadari sono stati dotati di un'elettificazione completamente nuova: provvisti di tecnologia LED ad alta efficienza energetica, sono ora dimmerabili e tecnicamente all'avanguardia, senza che ciò abbia intaccato il loro carattere storico.

**Lampade da parete**

Le storiche lampade da parete della sala sono realizzate con elementi metallici fusi e bronzati e presentano figure storiche, come ad esempio un grifone con testa di leone con ali rivolte all'indietro. Il fissaaggio alla parete è costituito da una rosetta con ornamenti ad acanto completata da sostegni a freccia. Originariamente progettati per la luce a gas, le lampade sono state successivamente elettrificate e dotate di paralumi in vetro sferici. Durante il restauro sono stati ritoccati i danni alla superficie, le parti di sostegno mancanti sono state integrate tramite stampa 3D, sono stati realizzati nuovi paralumi in vetro secondo modelli storici e il cablaggio è stato convertito alla tecnologia LED.

**Vetrate artistiche**

Le otto storiche vetrate artistiche colorate dell'ex sala del Gran Consiglio risalgono al periodo successivo alla conclusione dei lavori di costruzione dello Staatsgebäude e sono state realizzate dai vetrai Karl Wehrli (Zurigo) ed Eduard Rederer (Monaco di Baviera), con date comprese tra il 1875 e il 1885.

Raffigurano soggetti altamente simbolici come le Tre Leghe, Benedikt Fontana, Raetus Dux, Helvetia, Guglielmo Tell e Nicolao della Flüe. Le finestre sono realizzate in vetro cattedrale e vetro antico autentico, con contorni a grisaglia, sfumature di pittura ad olio e accenti parziali di giallo d'argento e smalto. I pezzi di vetro sono incastonati con profili di piombo e stabilizzati con barre di rinforzo. Le ante in legno con le vetrate artistiche sono state montate in un moderno telaio metallico che può essere facilmente aperto per la pulizia delle finestre.

MARTINA NICCA Restauratrice, Museo retico di Coira

## «Drei Flüsse» Intervento artistico

Il Cantone dei Grigioni è noto per i suoi numerosi fiumi, torrenti e laghi. Tutte le acque del Cantone defluiscono in tre direzioni e sfociano in tre mari diversi. Il centro geografico di questa particolarità topografica è il triplo spartiacque del passo Lunghin, un passo alpino tra Maloja e Bivio. Lì, l'acqua defluisce da un punto sotterraneo in tre direzioni. In direzione nord attraverso il Giulia verso il Reno e il Mare del Nord, a sud attraverso la Mera verso il Po nel Mediterraneo e a est attraverso l'Inn e poi verso il Danubio nel Mar Nero.

Lo spartiacque è un luogo in cui si decide in quale mare sfocerà l'acqua. Analogamente, le decisioni prese in un tribunale influiscono sul successivo corso delle cose. In senso figurato, in un tribunale si decide in quale direzione scorra l'acqua.

L'opera «Drei Flüsse» si confronta con quella che è l'analogia tra il tribunale e uno spartiacque.

Essa è composta da tre negativi di alvei fluviali in cemento bianco, ricavati dai citati fiumi Inn, Mera e Reno. L'orientamento dei tre negativi al primo piano del Tribunale d'appello grigionese punta nella direzione dei rispettivi mari verso cui scorrono i tre fiumi. Inoltre, la loro disposizione crea uno spartiacque immaginario al centro dell'atrio.

Il numero tre rappresenta inoltre non solo i fiumi, ma anche la composizione a tre del collegio giudicante del Tribunale d'appello dei Grigioni e le tre regioni linguistiche del Cantone in cui i negativi sono stati realizzati.

Il fiume e l'alveo fluviale sono strutture in costante movimento. Il calco dell'alveo è un tentativo di fissare questa struttura fluida e diventa così una fotografia materica.

Sebbene le etimologie inerenti i termini legge e tribunale in lingua tedesca rimandino a qualcosa di stabile, ben definito e quindi statico, la giustizia è un costruito in evoluzione e nella sua dinamica assomiglia a un fiume. La legge nella sua forma scritta può essere considerata, al pari dei negativi degli alvei dei fiumi, come il calco della concezione morale di una comunità di persone.

ANDREA TODISCO Artista, Rhäzüns e Zurigo

## «Laubia» Intervento artistico

L'opera LAUBIA è composta da due parti: una scritta nello storico Staatsgebäude, immortalata sulla parte inferiore dell'elemento portante tra le colonne del primo piano dell'atrio, e un dipinto sul soffitto nel padiglione del giardino di nuova costruzione. Entrambe le parti hanno in comune la volontà di aggiungere un livello artistico e concettuale all'architettura esistente e a quella nuova.

**Scritta** nell'atrio: lo Staatsgebäude dell'epoca della fondazione richiama l'idea dello stato ideale dell'antichità greca. Con la sua nuova utilizzazione quale tribunale, l'edificio rappresenta ora un secondo pilastro fondamentale del nostro sistema statale moderno. Edifici statali, tribunale, Stato e giustizia: è davvero possibile un ordinamento sociale giusto? Questa è una domanda fondamentale che Friedrich Dürrenmatt affrontò ripetutamente non solo nei suoi romanzi polizieschi. Nella sua «Monstervortrag über Gerechtigkeit und Recht» (1969) si confronta con la libertà del singolo individuo e della sua limitazione da parte di un ordinamento sociale. Entrando nell'atrio e guardando verso l'alto nel cortile a lucernario, si può leggere la citazione dipinta lungo l'intradosso delle travi.

**Soffitto** del padiglione, loggia o laubia: il piccolo parco realizzato tra l'edificio annesso e Villa Brügger viene delimitato verso nord-est da un nuovo padiglione. A causa della sua costruzione in calcestruzzo a vista, è più una loggia, quindi una costruzione a colonne aperta, che un padiglione. La parola «loggia» è una latinizzazione di «laube», termine di origine lombarda che corrisponde a un'arcata ricoperta di fogliame, sotto la quale si tenevano in pubblico il consiglio e il tribunale. Il termine «laubia» compare per la prima volta nel IX secolo in Lombardia in relazione ai palazzi nei quali si esercitavano i poteri amministrativi o giudiziari. Questi luoghi, dove tradizionalmente si tenevano assemblee pubbliche sotto una copertura di fronde, esistono anche nei Grigioni.

Nei nostri villaggi fino all'età moderna si tenevano ad esempio assemblee pubbliche sotto cosiddetti tigli del consiglio o tigli del tribunale. Il tribunale e la nuova loggia, ossia il padiglione, simboleggiano la struttura dell'ordine sociale esistente. Una griglia prestabilita crea chiarezza, definisce e delimita lo spazio interno ed esterno nonché il settore pubblico e privato. Nella sua funzione tradizionale, questa loggia, chiamata anche «Laubia», potrebbe essere uno spazio di transizione tra privato e pubblico. Potrebbe essere un luogo di scambio in cui, sotto una copertura di foglie di tiglio, si discute dell'ordine sociale e si riflette sulla libertà individuale.

Composizione dell'immagine: simile a un affresco storico da soffitto, nove tavole con motivi di fogliame ampliano lo spazio verso l'alto. Le tavole riprendono la struttura delle colonne e formano così una griglia attraverso la quale si apre uno sguardo immaginario su una copertura di foglie.

Tecnica e materiali: l'interpretazione artistica di una volta di fogliame viene applicata, mediante serigrafia, su nove pannelli in fibrocemento, con fino a dodici strati di stampa per pannello. In questo modo, una composizione dell'immagine definita, basata su quattro colori fondamentali, viene integrata in modo intuitivo con ulteriori livelli di stampa, in modo da ottenere livelli di colore sovrapposti, nuovi colori misti, intensificazioni e profondità cromatiche simili alla pittura a mano libera.

DOMINIK ZEHNDER Artista di Cazis

## Impressum

Baudokumentation  
Obergericht - Umbau und Erweiterung Staatsgebäude, Chur

Herausgeber und Redaktion  
Hochbauamt Graubünden, Chur

Gestaltung  
GYSIN [Konzept+Gestaltung], Chur

Fotos  
Ingo Rasp, Chur

Staatsarchiv Graubünden:  
S. 41, oben, StAGR FN IV 13/18 C 146  
S. 41, unten, StAGR P 01.25.3.8.13  
S. 42, oben, StAGR P 01.25.3.8.4  
S. 42, unten, StAGR P 01.25.3.8.12  
S. 46, Martin Caspar  
S. 48, StAGR VIII 5 b 3

Übersetzungen  
Standeskanzlei Graubünden, Chur

Druck  
Casutt Druck & Werbetechnik AG, Chur

Ausgabe  
Mai 2026

[www.hochbauamt.gr.ch](http://www.hochbauamt.gr.ch)



Hochbauamt Graubünden  
Uffizi da construcziun auta dal Grischun  
Ufficio edile dei Grigioni



